

Erscheint
an allen **Verlagen.**

Bezugspreis monatlich **Post**
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . . 3.50

auschl. Postgebühren,
ins Ausland 6 Goldmark bei
täglicher Versendung und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: **Tageblatt Posen.**

Posener Tageblatt
(Posener Worte)
Veröffentlichung für Deutschland
Anzeigenpreis:

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im {Anzeigenteil 15 Groschen.
 {Reklameteil 45 Groschen.
50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Bojen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr

Um die deutsch-polnischen Verhandlungen

Die Zollvorschläge in den Unterausschüssen. — Die Liquidationen werden weiterhin durchgeführt.

Die Pat. meldet: Im Ministerium für Handel und Industrie fand eine Sitzung der Handelsvertragskommission unter Führung des Präsidenten Pluciński und in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Dolezala, sowie der Herren Ministerialdirektoren Glinic und Dabrowski statt. Bei dieser Sitzung waren Vertreter der Berufe aus ganz Polen anwesend, um das Referat des Ministerialrats Herrn Ringmann anzuhören. Der Vortragende gab einen Überblick über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen und teilte auch am Ende die deutschen Vorschläge mit. Nach einer längeren Diskussion wurde festgestellt, daß die deutschen Forderungen erst in besonderen Kommissionen der einzelnen Branchen geprüft werden müßten. Die nächste Sitzung wird schon in kürzester Frist erfolgen.

Warschau, 5. Februar. Wie der „Kurjer Pozn.“ erfahren hat, werden der deutschen Delegation zur Verhandlung über die Liquidationsfrage in diesen Tagen statistische Zahlen vorgelegt werden, welche die derzeitigen Besitzungen der deutschen Hand in Polen genauer nennen. Diese Besitzungen, die hier genannt werden sollen, sind bisher noch nicht auf die Liquidationsliste gesetzt worden. Die deutschen Besitzungen, über die bereits die Liquidation verhängt worden ist, werden aus den Verhandlungen ausgeschlossen werden.

Um die Vermögenssteuer.

Das allgemeine Interesse wird jetzt den augenblicklichen Verhandlungen über die Vermögenssteuer entgegengebracht. Die Angelegenheit hat verschiedene Beratungen und ausgiebige Kommentare erfahren. In verschiedenen Kreisen hat sich eine große Nervosität bemerkbar gemacht, die zu Konflikten zu führen droht. Es ist zu erwarten, daß im Laufe des heutigen Tages die Differenzen beigelegt werden können.

Die Streiflage in Warschau.

Der Telephonistinnenstreik vor der Sejmkommission.

Wie der „*Lustr. Jur. Codz.*“ meldet, ist vor der Sitzung der Verkehrskommission die Frage der Telephonstinnen zur Sprache gekommen. Der Handelsminister Osiecki, der anwesend war, wurde um Auskunft gebeten. Der Minister erklärte, daß die Vorwürfe, die der Regierung gemacht worden seien, den Sachverhalt weit ungünstiger darstellen, als er in Wahrheit ist. Die Regierung habe dem ausländischen Kapital nicht die Macht in die Hand gegeben, mit den Telephonämtern in materielle Konflikte zu geraten. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auch die Frage der Konzessionserteilung an ausländische Firmen im Telegraphen- und Telephonwesen besprochen. Desgleichen stand die Konzession an die Firma „*Polskie Radio*“ zur Verhandlung. Die Regierung hat die Absicht, beim Bau von Rundfunksendern in erster Linie Inlandsfirmen zu bedenken.

Die Sejmkommission hat sich mit der Streiklage in Warschau befaßt und den Arbeitsminister ersucht, auf einer der nächsten Sitzungen über den Verlauf der Lage und die Aussichten der Beilegung des Streiks ausführlich zu berichten. Weiterhin beschäftigte sich die Kommission mit den nach Deutschland auswandernden Saisonarbeitern.

„Gestern vormittag fand in Warschau eine Generalber-
sammlung der in den Streik getretenen Straßenbahn-
arbeit. Es wurde folgende Entschliessung angenommen: „Keine
Vorläufe anzuerkennen, bevor nicht die bereits gestellten Forde-
rungen voll und ganz erfüllt sind.“ In dieser Versammlung
sprachen von der R. P. H. Abg. Rakowski und von der P. P. S.
die Abgeordneten Pytel und Kaczynski.

Vom Sejm.

Gestern schien man nicht weit entfernt von einer ersten Krize zu sein. Innerhalb des Kabinetts war eine Meinungsverschiedenheit zwischen den sozialistischen Ministern und den Ministern der Rechten entstanden. Die sozialistischen Minister bestanden darauf, daß die gesamte Vermögensabgabe, so wie sie von Grabski vorgeschlagen worden war, eingezogen werde, während die Minister der Rechten auf dem Standpunkt der Kommission standen und eine sehr namhafte Herabsetzung der Vermögenssteuer dem Gehektentwurf entsprechend vorzunehmen beabsichtigten. Die Spaltung zwischen den beiden Ansichten scheint sehr groß gewesen zu sein, denn noch gestern früh behauptete sich hartnäckig das Gerücht, daß der Finanzminister Bzichowski zurückzutreten gedenke. Gestern fand nun wiederum eine Ministerrats Sitzung statt, auf der eine Art Kompromiß zustande kam, wonach die Beratungen über die Novelle zum Vermögensabgabegesetz vertagt wurden. Der Ministerrat beschloß, zunächst einmal Sachverständige in dieser Angelegenheit zu vernehmen. Das Ganze läuft aber darauf hinaus, die gegenwärtig schon gefährliche Ministryschiffen, um die Angelegenheit auch zu später zu verschleiern. Gestern waren zahlreiche Abgeordnete zur Sejmifikation erschienen, aber der Hauptpunkt der Tagesordnung, eben die Vermögenssteuer, war abgesehen worden, so daß gestern nur redenebenfällige Dinge im Sejm besprochen wurden. Der einzige Punkt, der einigermaßen die Aufmerksamkeit auf sich zog, war die mehr formale Besprechung des Gesetzes zur Ratifizierung des Konsularvertrages mit Rußland, über den der Berichterstatter Bator, früherer Pressesek des Ministeriums des Äußern, sich recht skeptisch äußerte. Der Handelsverkehr mit Rußland beträgt im Jahre heute nur 14 Millionen, er ist also um die Hälfte geringer als der deutsche Transitverkehr nach Rußland über Polen und ebenso wie der tschechische und österreichische. Dagegen blüht der Schmuggelhandel längs der polnisch-russischen Grenze. Polen hat mit Rußland nur sehr geringe Handelsbeziehungen, mit Deutschland offenen Handelskrieg und mit Italien überhaupt keine Beziehungen. Bator hofft, daß sich der polnisch-russische Handelsvertrag bald herstellen lasse (wofür die Hoffnungen allerdings gering sind) und daß sich dann die Handelsbeziehungen günstig entwickeln.

Der Gesetzentwurf wurde schließlich **a n a e n o m m e n**

Polen und der Völkerbundsrat.

Sensationale Enthüllungen.

Der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“ macht heute eine aufsehererregende Mittheilung, von der er behauptet, daß sie aus ficherer Quelle stamme. England soll der polnischen Regierung zu verstehen gegeben haben, daß Polen bei seiner Bitte um einen ständigen Sitz im Völkerrath nicht auf die Unterstützung Englands rechnen könne, falls es seine Rüstungen so weit reduzierte, wie Polen angeblich zurzeit beabsichtige. Die polnische Regierung sei, wie der Korrespondent behauptet, bereit, ihre militärischen Ausgaben fast auf die Hälfte zu reduzieren, und zwar unter völliger Beseitigung der französischen Militärmission in Warschau. In Warschau seien daraufhin

von England Vorstellungen erhoben

worben. Man habe dem polnischen Außenminister Strahössi zu verstehen gegeben, daß die russische Gefahr sich nicht vermindern werde, und ihm angedeutet, daß es nicht opportun sei, die Reduzierung der polnischen Rüstungen so weit durchzuführen, wie die polnische Regierung beabsichtige. Dieser Schritt habe in Warschau um so mehr Grund zum Ersauern und Bedauern gegeben, als er von einer Macht ausgehe, von der man bisher angenommen habe, daß sie die Politik beämpfe, die Frankreich jetzt aufgegeben habe, die aber Polen bisher gezwungen habe, Rüstungen weit über seine eigenen Wünsche und Leistungsfähigkeit zu unterhalten. Es wäre schon bedauerlich genug, fügt der Korrespondent hinzu, daß ein solcher Ratsschlag überhaupt erteilt werde, der abgelehnt oder angenommen werden könnte. Aber unglücklicher Weise hätte man ihn noch mit dem Druckmittel verbunden Polen keinen Ratssitz im Völkerverbund zu geben.

Das Foreign Office dementiert heute abend sehr energisch diese ganze Geschichte und erklärt, daß ein derartiger Vorschlag Englands eine Abkehr von der Politik bedeuten würde, die England seit dem Ende des Krieges in der Entwaffnungsfrage verfolgt hätte. Von zuständiger Stelle wird der „Deutschen Allg. Zeitung“ gemeldet, daß

die Frage der neuen Ratsfize

zurzeit allerdings Gegenstand diplomatischer Erwägungen zwischen den bisherigen Ratsmächten ist. England ist grundsätzlich der Ansicht, daß eine übermäßige Vermehrung der Ratsitze schädlich sei, weil dann auch aus diesem Organ des Völkerbundes ein arbeitsunfähiges, debattierendes Monstrum werden würde. England mag also in der Tat Bedenken geäußert haben, jedoch scheinen sich diese Bedenken nicht gegen eine besondere Macht, sondern mehr gegen die französischen Wünsche zu richten, die eine ziemlich erhebliche Vermehrung der Ratsitze befürworten. Aus anderer Quelle verlautet heute, daß Frankreich so viel neue Ratsitze bewilligen möchte, um jeder Kombination gemessen zu sein, die Deutschland etwa als Ratsmitglied mit anderen Ratsmitgliedern einlegen könnte. Daß die Abrüstungsfrage mit diesen Meinungsverschiedenheiten in Verbindung gebracht wird, dürfte sich hinreichend aus den wachsenden Schwierigkeiten erklären, die dem Zusammtritt der Vorkonferenz entgegenstehen. Dem in Genf vorliegenden Antrage auf Verschiebung der Konferenz hat England nicht widersprochen. Es ist also entschieden, daß die Abrüstungskonferenz nicht am 15. Februar zusammentritt, sondern frühestens, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes ist.

Wenn es inzwischen nicht gelingt, Rußland zur Mitarbeit heranzuziehen, wird die Konferenz entweder überhaupt ins Wasser fallen oder nur ein theoretischer Debattierklub sein. Die verschiedenartigen Interessen, die hier mitspielen, gehen zu deutlich aus der obigen Meinung des "Manchester Guardian" hervor.

Der Konflikt in der Olohnpartei.

Der Vorwurf der Mitglieder.

Der Vorsitzende der radikalen Bauerngruppe, der Abg. Seidlich, hat dem „Kurier Poranny“ in Warschau einen Bericht über den Verlauf der Tagung des Obersten Rates der Bauernpartei vom 31. Januar 1926 in Lublin zugefandt. In dieser Tagung ist bekanntlich der Abg. Priester Eugeniusz Ostas aus der Partei ausgeschlossen worden.

Als sachliche Grundlagen zu diesem Ausschluß dienten die der letzten Zeit erzielten Vorteile der Überretungen der materiellen und moralischen Standpunkte durch den Abg. Oloa, und zwar: 1. der Mißbrauch der Unterschrift des Abg. Rudelski, des früheren Vorsitzenden der Partei, durch Eugen Oloa; 2. die Sammlung von Geldern für ein sogenanntes Bauernhaus im Namen eines Partioj Glowacki, ohne Wissen und Einverständnis des Vorstandes und Obersten Rates der Partei; 3. Sammlungen durch den Priester Oloa für seine private Druckerei, die den Namen „Bauerndruckerei“ trägt, und dies zu dem Zweck, um den Glauben zu erwecken, diese Druckerei Eigentum der radikalen Bauernpartei sei; 4. d. schamhafte Handel mit Mandaten der radikalen Bauernpartei durch diesen Abgeordneten, der darin bestand, Anleihen für die Versicherung der Zuteilung eines Mandates bei den künftigen Wahlen aufzunehmen; 5. Übervorteilung von Emigranten; 6. d. Verrat der Bauerninteressen in der Zeit der Revolutionen im Sejm; 7. die Überredung (!!) der Mitglieder der Partei; 8. die Zerstörung der Vereinigung der Bauern, die dauernde Nichtbeachtung der Beschlüsse des Rates der Partei; 9. seine ganze bisherige Tätigkeit auf politischem Gebiete, die für das polnische Volk schädlich sei.

Außerdem werden dem Priester Oton Vorwürfe über die Verführung von jungen Mädchen gemacht. Angenehm ist, daß es sich hier um Verleumdungen handelt, da man ihm im Hinblick auf sein Alter und die Priesterwürde diese Vorwürfe nicht machen kann.

Die Tagung hat den Priester Oton aus der radikalen Bauernpartei ausgeschlossen. Nach verschiedenen Meldungen befindet sich diese Standalgeschichte des Priesters Oton sowie „Ruklandsvilsers“ in einem Buch vor dem Reichsallgericht.

Kościuszko im Licht neuer
polnischer Forscher.

Der Deutsche weiß im allgemeinen von Kosciuszko, daß er als begeisterter, selbstloser Freiheitskämpfer der Nationalheld des polnischen Volkes ist, der von seinen Landsleuten als eine Art unerreichten Vorbildes in jeder Beziehung angesehen wird, und so wunderte er sich auch nicht, wenn er früher entweder sein Brustbild oder die bekannte Darstellung der Gideisleistung auf dem Marktplatz zu Krakau in fast jeder polnischen Familie fand, und wenn sein Bild auch die Geldscheine des neuen polnischen Staates und die Bänder der verschiedensten Amtsstufen schmückte.

Nun hat jedoch kürzlich eine Besprechung im „Kurjer Literacko-naukowy“ unsere Aufmerksamkeit auf ein Büchlein gelenkt, das uns sein ziemlich in nebelhafter Ferne und den Wolken schwebendes Bild menschlich sehr viel näher bringt und mit rücksichtsloser geschichtlicher Offenheit auch seine Schwächen zeigt, kurz, das gründlich die ganze bisherige Kosciuszko-legenden zerstört. Es ist dies ein Heft von A. M. Skalkowski in der Sammlung „Lebensbilder verdienter Polen des 18. und 19. Jahrhunderts“ mit dem Titel: „Kosciuszko im Licht neuerer Forschungen“.

Wie so unzählige Leute, die in der Zahl der großen Polen prangen, ist auch er nicht polnischer Abstammung. Seine Vorfahren waren vielmehr Weisrussen mit einer starken Beimengung anderen Blutes. Die Polonisierung seines Geschlechts war erst um den Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgt, und Laddäus selbst wußte sich seiner Abstammung wohl bewußt und unterschrieb sich noch nach weisrussischer Art ohne Akzent auf dem s. Aus seiner Jugend wissen wir nur, daß er fünf Jahre lang in einer Piaristen-Schule war, die damals in dem wenig fortschrittlichen Litauen noch schlechter als die Jesuitenschulen waren. Durch Protektion, die wohl auch schon für die Laufbahn seines Vaters wichtig gewesen war, kam er ins Kadettenkorps zu Warschau. Die sittenlosen Zustände, die damals in der Hauptstadt herrschten, gaben ihm wenig gute Vorbilder. Von ausländischen Offizieren wurde er in französischer und deutscher Sprache, im Seerwesen und in den Wissenschaften ziemlich flüchtig unterrichtet. In religiösen Dingen war er gleichgültig, auch in politischen damals noch insofern, als er sich nicht der nationalen Stimmung gegen Rußland angeschlossen. Dem König wuchs er durch seine künstlerischen Fähigkeiten ans Herz, so daß der ihm ein Stipendium zu Auslandsstudien gab. Auch über diese hat man sich bisher ein falsches Bild gemacht. Nicht die Militärakademie hat er in Paris besucht, sondern Mal- und akademische Studien getrieben und über seine Verhältnisse gelebt, so daß seine Bezüge als Hauptmann die Beihilfe von Czartorski, das Stipendium des Königs und die Vorschüsse seines Bruders Joseph nicht hinreichten. Wahrscheinlich stammte aus der wilden Pariser Zeit seine geschwächte Gesundheit. 1774 nach seiner Rückkehr ins Land schwand ihm der Rest seines Erbtells unter den Händen. Hier spielte nun der Roman seiner unglücklichen Liebe zu Rudwila Sosnowska, die der stolze Vater-Marschall von Litauen und Bizelekronsfeldherr, ihm ver-sagte und die ihm, als er sie entführte, gewaltsam ent-rissen wurde.

Um sein Leben, über das der Feldherr damals noch unumschränkte Gewalt hatte, zu retten, ging er 1776 nach Amerika und diente im amerikanischen Heere während des Befreiungskrieges als Ingenieuroberst. Diese Stellung brachte es mit sich, daß er wenig ins Feuer kam. Dadurch seine günstige Auswahl der Stellung nach einem amerikanischen Bericht zum Siege bei Saratoga bei. Sein Talent war aber nur mittelmäßig, und seine Fehler kosteten die Amerikaner Ninety-Six, wie General Lee berichtet. Erst nach achtjähriger Tätigkeit erhielt er den Rang eines Brigadegenerals. Die vierzehn Jahre, die er bis dahin im Auslande gelebt hatte, nahmen ihm das ständische Vorurtheil, das seinen Standesgenossen eigen war; er erkannte nicht einmal Rassenunterschiede an und schwärmte im Sinne der damaligen Aufklärungszeit für Toleranz. Er seiner demokratischen Anschauungen war ihm die menschliche Gütlichkeit nicht fremd. Ein Brief zeigt seine Unterschrift Graf R., wobei allerdings zu bemerken ist, daß er damals im Auslande lebenden Polen allgemein *si blick* war, sich selbst den Grafentitel zuzulegen. Daß er kein scharfer Beobachter war, bezeugt die Thatsache, daß er den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg für ein Muster der Kriegführung ohne Geld hielt, während in Wirklichkeit die Union dadurch schwer in Schulden geriet. Daß er ein Schüler Wellingtons gewesen und „unter seinen Augen herangewachsen“ sei, davon ist keine Rede. Der Verfasser Stakowski sagt von seiner Gesamtpersönlichkeit: „Er war ein halb hamletartiger Typus, war fähig zur That, aber auch voll Zwiespalt, Widersprüche, Mißklänge ohne realen Blick auf die Welt.“

Weil er als eine „Kreatur der Czarenhölle“ galt, erhielt er vom König kein Regiment. So ging er auf sein väterliches Gut Siechnowice, auf das er zwar läng

Beitrag zum Roggenproblem.

keine Ansprüche mehr hatte, das aber seine Schwester in großer Zartheit ihm immer noch wie sein Eigentum bewirtschaften ließ. Hier hatte er Gelegenheit, seine menschenfreundlichen Ansichten in der Praxis seinen Bauern gegenüber auszuwirken. Man hat bisweilen Friedrich dem Großen von polnischer Seite den Vorwurf gemacht, er habe seine polnischen Untertanen germanisieren wollen, als ob der König nationaldeutsch gefühlt hätte. Bekanntlich sprach er jedoch meist französisch, kannte nur ein preussisches Staatsgefühl und wollte nur für eine höhere Landeskultur wirken, wenn er die polnisch sprechenden Untertanen mit der deutschen Kultur bekannt machte. Ganz im gleichen Sinne der Zeit liegt Kosciuszko's Gedanke, die wehrfähige Bevölkerung mit Hilfe der Kirche zu polonisieren, auch nicht aus nationalistischen Gründen, sondern um sie höher zu kultivieren.

In der ländlichen Stille entwickelte er auch lehrreiche Gedanken über eine Reform der Landesverteidigung, aber erst die Heeresvermehrung des vierjährigen Reichstages brachte ihm wieder die Möglichkeit, Soldat zu werden. Zuerst Generalmajor in Großpolen, ließ er sich nach Klempoln versetzen. Hier spielte der Roman des Fünfundvierzigjährigen mit der achtzehnjährigen Tekla Zurowska, die ihm der Vater wiederum nicht gab. Skladowski spricht den Verdacht aus, daß wohl nicht seine Armut die Ursache der Weigerung des Vaters gewesen sei, weil er seine Tochter später dem noch viel ärmeren Kniawiez nicht versagt habe. Da rief ihn das Jahr 1792 ins Feld. Kosciuszko bereitete sich nicht genügend auf den Empfang des Feindes vor und operierte zu selbständig, was sich bei Dubienka fatal auswirkte. Der Ruhm der ehrenvollen langen Verteidigung gebührt dem Heer, nicht der Umsicht des Führers, der übrigens mit unrichtigen Verlustziffern arbeitete. Den Ruf seiner außerordentlichen Befähigung verdankt er Jhabella Gzartorska, die in ihm den Mann der Vorjahre sah, als der König die auf ihn gesetzten Hoffnungen täuschte. Sein Ruf drang auch ins Ausland und veranlaßte die französische Revolutionsregierung ihm das Ehrenbürgerrecht von Frankreich zu verleihen; er bedankte sich aber nicht einmal dafür. Zu Verhandlungen nach Paris gesandt, erreichte er nichts, hatte vielmehr sogar das Unglück, daß Dumouriez, dem er das Geheimnis der Verhandlungen mit den Jakobinern anvertraute, dies den Teufeln verriet. Auch mit seinem Verlangen, in der Heimat den Ausbruch des Aufstandes noch hinauszuschieben, zeigte er eine unglückliche Hand, da das die Aussichten verringerte, statt sie zu heben.

Die Diktatur im Aufstand von 1794 war dann der Höhepunkt seines Lebens. Dabei legte er aber patriotischen Aufzügen zu viel Wert bei. Zur Bearbeitung eines Feldzugsplanes fehlten ihm die notwendigen erdunkelnden Kenntnisse bezüglich Polens sowie die Organisationsgabe. Obwohl sich eine Menge junger Edelknechte in seinem Stabe als „Adjutanten“ aufstellten, lastete selbst die gewöhnlichste Kleinarbeit auf ihm persönlich. Nur das „Wunder von Racławice“ rettete ihn halb zu Anfang vor dem Untergang. Später, als ihm die Unmöglichkeit, seine Aufgabe zu erfüllen, klar wurde, scheint er geradezu den Tod gesucht zu haben; anders läßt sich wohl sein Leichtsinn, mit nur einem Begleiter allein durch das von Kosaken wimmelnde Land zu reiten und sich bei jeder Gelegenheit der größten Gefahr auszusetzen, kaum erklären. Seine Verwundung und Gefangennahme ließ aber keine Kritik an seiner Kriegsführung aufkommen, sondern umkränzte ihn in den Augen des Volkes mit der Märtyrerkrone, und die begleitete ihn später nach Amerika.

Erst nach 1806 begann sein Stern etwas zu verblassen, als er die Beteiligung an dem Aufstand an der Seite Napoleons ablehnte. Die Folge und der Dank Frankreichs für die Treue der Polen war die brutale Zitterung Kosciuszko's durch den Polizeiminister Fouché. Im Alter lebte er in der Schweiz. Dort zog er sich von allen politischen Aufregungen zurück und widmete sich nur ernstem Lesen, der Wohltätigkeit und allerdings auch dem schönen Geschlecht, ohne jedoch sein Vaterland zu vergessen.

Allmählich rannte sich ein ganzer Kranz von Legenden um ihn. Sein Tod gab 1817 den Anlaß zu unzähligen Trauergottesdiensten; seine Gebeine ruhen neben denen der alten Könige im Kralauer Schloß, ein Erdhügel wurde ihm aufgeschüttet wie den Selben der Vorzeit. Sein Kult griff sogar aufs Ausland über, besonders nach 1830, und sein Name war das Sinnbild des Widerstandes Polens geworden.

Wenn diese überraschend schonungslose Darstellung von der der biographischen Vorgänger stark abweicht, so mag wohl der Umstand mitsprechen, daß seine idealistische, bauernfreundliche und wirklich demokratische Art den jetzigen rechtsstehenden Kreisen in Polen wenig zusagt. Dazu kommt weiter die Tatsache, daß er Frankreich klar zu durchschauen lernte und es ablehnte, seinen Namen für ein Zusammengehen mit dem seiner Ansicht nach rein selbsttätigen Frankreich einzusetzen, was die blind auf die „grande nation“ schwörenden Rechtskreise ihm abgeneigt macht. Endlich ist auch seine religiöse Gleichgültigkeit und die Art seiner Lebensführung anzuführen, die ihn den streng kirchlichen Kreisen unangenehm gemacht hat.

Demgegenüber versuchen mehr linksgerichtete Bevölkerungskreise, besonders Kralauer und Warschauer, wobei wohl Teilgebietspartikularismus mitspricht, die Kosciuszko-Legende, die in dem Büchlein erbarmungslos zerpfückt worden ist, auf jede Art und Weise zu retten. Wir, eine deutsche Zeitung, dürfen die Austragung dieser Streitfrage ruhig den polnischen Gelehrten überlassen, da wir nicht Fachleute dafür sind, und können nur unsere Hochachtung vor dem Mut ausdrücken, mit dem der Verfasser der von ihm erkannten Wahrheit die Ehre gibt. In einem aber, das

Eine der wichtigsten Gegenwartsfragen ist das in Deutschland aufgerollte Roggenproblem, auf das wir bereits eingegangen sind. Bekanntlich wird in Deutschland jetzt mehr Weizen verbraucht, während der Roggenkonsum immer mehr zurückgeht. Diese volkswirtschaftlich bedeutsame Frage hat zu gründlichen Studien Veranlassung gegeben, weil der Mehrverbrauch an Weizen die Passivität der Handelsbilanz erhöht. Der Roggen wird in Deutschland in hinreichenden Mengen gebaut, während der Weizen aus Amerika bezogen werden muß. Wir sehen also in dieser Frage ein Problem, das auch Polen ganz besonders zu interessieren hat, weil bekanntlich bisher Deutschland Polens größter Roggenabnehmer war.

Diese volkswirtschaftlich bedeutsame Frage mußte auch bei uns in Polen aufmerksam beachtet werden. Da augenblicklich die deutschen Landwirte in Polen zu ihrer Zügelung zusammengetreten sind, ist es angebracht, auch diese Frage zur Diskussion zu stellen. Wir geben nachstehend einen Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Berlin wieder, die das Roggenproblem von verschiedenen wesentlichen Gesichtspunkten beleuchtet. Das Blatt schreibt:

„Weizenmehl notiert am Berliner Markt durchschnittlich etwa 84 M. je Sad von 100 Kilogr., Roggenmehl durchschnittlich 23½ M. Der Wertunterschied beträgt demnach fast genau 88%. Man sollte meinen, daß im Hinblick auf die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse, das schmale Realeinkommen und die steigende Arbeitslosigkeit dieser erhebliche Unterpreis die konsumierende Bevölkerung dazu veranlassen müßte, den Genuß von Roggenbrot vorzuziehen. Das Gegenteil ist der Fall! Eine Umfrage bei dem nächsten Wähler würde ohne weiteres ergeben, daß der Roggenverbrauch zugunsten des Weizengebäcks oder der Kuchen aller Art abgenommen hat.

Für diese bedeutsame Wandlung gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Zunächst scheint uns das gesamte Volumen des Verbrauchs an Roggen- und Weizenbrot abgenommen zu haben. Nicht etwa nur in Deutschland! In England, wo Roggen so gut wie gar nicht verzehrt wird, klagt man ebenfalls über eine merkliche Abnahme des Weizenbrotverbrauchs. Wir lesen in einer englischen Wochenzeitung:

„Der Verbrauch an Weizenbrot ist ohne jeden Zweifel pro Kopf der Bevölkerung erheblich kleiner geworden, als er in der Vorkriegszeit war. Diese Thesen zu beweisen oder gar zu erklären, wird freilich außerordentlich schwierig sein. Aber die Tatsache, daß der Weizenimport nach England im Jahre 1925 um 5 Mill. Quers. (1,1 Mill. Tons) kleiner war als im Durchschnitt der früheren Jahre, ist bezeichnend genug. Seit sehr langer Zeit waren die englischen Wägen nicht so wenig beschäftigt wie in diesem Winter! Die Einfuhr fertiger Frühstücksbrot mag mit dieser Lage etwas zu tun haben. Der Hauptgrund ist aber wahrscheinlich darin zu suchen, daß die meisten Arbeiter jetzt zu Hause frühstücken, bevor sie in die Fabrik oder Werkstatt wandern, und daß sie nicht mehr ihr Frühstücksbrot bei sich tragen, das sie ehe- dem während der Essenspause in der Fabrik selbst verzehrt hatten.“

In Deutschland liegen die Verhältnisse noch etwas anders. Hier erklärt sich die Abnahme von dem Roggenbrot, die unbestreitbar ist, unsonderbar aus dem Umstand, daß dem deutschen Volke das Roggenbrot durch die lange Jahre währenden Zwangswirtschaft — sit venia verbo — verleidet worden ist. Die damalige hohe Ausmahlung, der Zusatz an unbedenklichen Klebebestandteilen, die schlechte Haltbarkeit (nasse Streifen, Kadenzellen) haben in den Geschmacksnerven des einzelnen einen Widerwillen erregt, der so leicht nicht überwunden werden kann, da gerade diese Nerven ein außerordentlich gutes Gedächtnis haben. Auch heute noch wird das Roggenbrot in Deutschland durchaus nicht in der früheren Güte und Haltbarkeit hergestellt. Wenn man bedenkt, daß das Roggenbrot tagelang frisch bleibt, während Weizengebäck nach wenigen Stunden schon fest wird, wenn man die günstige Wirkung eines guten Roggenbrotes auf die Verdauungstätigkeit in Betracht zieht, so ist es durchaus wahrscheinlich, daß der von Fehrenbach und Genossen jüngst eingebrachte Antrag, „eine lebhaftere Auffklärung und Werbung zum vermehrten Genuß von Roggenbrot einzuleiten“, erfolgreich sein könnte! Es gilt, das Vorurteil zu zerstören, welches sich im Volke gegenüber

glauben wir doch sagen zu müssen, dürfte der Regent, der Kosciuszko verteidigt, recht haben, wenn er sagt: „Zum Schluß die Frage: Wozu haben die Herausgeber diese Arbeit, die Kosciuszko fast jedes Verdienst, beinahe Ehre und Glauben abspricht, in die Lebensbilder verbienter Polen des 18. und 19. Jahrhunderts“ aufgenommen?“

Die beschlagnahmten Optantenwohnungen

Der Bezirksausschuß in Posen hat in einem Urteil, dessen Begründung wir unten mitteilen, die Beschlagnahme einer Wohnung für Optanten durch die Polizei für rechtswidrig erklärt. Die Entscheidung ist, wie aus der Begründung hervorgeht, auf Grund eines Urteils des obersten Verwaltungsgerichts in Warschau ergangen, so daß sich das Urteil auf die Rechtsgrundsätze dieses höchsten Gerichts stützt.

Seinerzeit waren alle Wohnungen von Optanten allgemein beschlagnahmt worden, ohne daß die Polizei die Unmöglichkeit der anderweitigen Unterbringung festgestellt hätte. So erfreulich es ist, daß jetzt eine Entscheidung ergangen ist, die derartige unnötige Eingriffe in die Eigentumsrechte für unzulässig erklärt, so sind daraus doch die schwierigsten Rechtsfragen entfallen, deren Lösung jetzt erfolgen muß. Es gab Fälle, in denen eine Wohnung beschlagnahmt wurde und mehrere Monate leer stand. Niemand will jetzt den Hauseigentümer für die entgangene Miete entschädigen. Wer entschädigt weiter den Hauseigentümer für die Zeit der Beschlagnahme? Wann hört die Beschlagnahme auf? Zu dem steht der Hauseigentümer in einem Rechtsverhältnis? Denn er ist mangels gesetzlicher Grundlage nicht verpflichtet, einen Mietvertrag mit der Person abzuschließen, für die die Polizei die Wohnung beschlagnahmt hat. Also ist nur die Polizeiverwaltung dem Hauseigentümer gegenüber. Die Polizei mußte sich, selbst wenn die Wohnung hätte beschlagnahmt werden können, auch jetzt noch dauernd darum bemühen, dem Optanten eine andere Unterkunft, die ihm freiwillig gewährt wird, zu verschaffen. Sie hält jedoch ihre Tätigkeit für abgeschlossen. Natürlich ist jetzt der Hauseigentümer fast machtlos gegen eine erfolglose Beschlagnahme. Denn heute garantiert der Rechtsanwalt seinem Mandanten, der bei ihm als Verwalter erscheint, zu der Ruhe, die er nun lange Zeit vor dem Gläubiger haben wird.

Es wäre besser gewesen, die rechtliche Grundlage und die Folgen vorher zu prüfen. Die Entscheidung wird jetzt nur einigen wenigen noch helfen. Die Begründung des Urteils ist im Wortlaut folgende:

„Das Gesetz über die Beschlagnahme von Wohnungen vom 27. 11. 1919 (Dz. Ust. Nr. 92, Pos. 498) verleiht keine Gültigkeit mit dem Augenblick des Inkrafttretens des Gesetzes vom 4. 1. 1922 (Dz. Ust. Nr. 33, Pos. 264); dieses letztere erfolgt hingegen auf Grund der Fassung des Art. 27 dieses Gesetzes mit dem 25. November 1923. Die jetzige Rechtslage gestaltet also nur die Anwendung des § 10 Tit. 17 Teil II des allgemeinen Landesrechts zusammen mit dem § 6 des Gesetzes vom 11. 3. 1895 über die Polizeiverwaltung (Samml. pr. Ges., S. 265). Daraus geht hervor, daß in Fällen, wo es sich darum handelt, eine — Personen oder dem Hab und Gut drohende — Gefahr abzuwenden, oder

dem Roggenbrot eingestiftet hat. Eine niedrigere Ausmahlung des Roggens, als sie bisher stattfand, etwa 60—80 Prozent gegen die jetzt übliche Ausmahlungsquote von 85—70 Prozent, würde ohne Zweifel dem Roggenbrotgenuß weite Schichten des Volkes wieder zuführen. Ob es gelingen wird, den nach statistischen Meldungen um etwa 20 Prozent zurückgegangenen Gesamtbroitverbrauch zu heben, erscheint allerdings zweifelhaft. Daß innerhalb des Gesamtvolumens aber der Roggenverzehr durch geschickte Propaganda und eine niedrige Ausmahlung gefördert werden kann, ist, wie gesagt, mehr als wahrscheinlich.

Die weitergehenden Anträge Fehrenbachs begegnen ernsthaften Bedenken, da sie den fatalen Geruch der Zwangswirtschaft an sich tragen, von der niemand mehr etwas wissen will. Es gibt keine Zwangsmahnahme auf dem uns beschäftigenden Gebiete, die nicht umgangen werden kann und wird, nachdem das Volk in diesen Dingen eine bedenkliche Anpassungsfähigkeit gewonnen hat. — So wünschenswert es übrigens ist, daß der Verbrauch des heimischen Getreides im Inlande zunimmt und die Einfuhr von Auslandsgetreide nach Möglichkeit gedrosselt wird, so findet doch dieses Bestreben eine Art Grenze, ein Optimum, in der Tatsache, daß die Ausfuhr deutschen Getreides auf Grund des Einfuhrsystems nur möglich ist bei einer entsprechenden Einfuhr. Hört diese auf, so endet auch die Ausfuhrmöglichkeit, und auf diese Weise könnte ein auf die Spitze getriebenes Experiment der Einfuhrbeschränkung sich gegen seine eigentlichen Urheber — die Landwirte — wenden, wenn nämlich das Exportventil verstopft wird. . . .

Der Kabinettswechsel scheint übrigens die Gedankenengänge wegen Errichtung einer Reichsgetreidezentrale, aber auch die bekannten Mehlmischungspläne beseitigt zu haben, ohne daß in beiden Richtungen vorläufig eine Gewißheit besteht.

Der Weltmarkt verlehrt in matter Haltung, da die argentinischen Weizenofferten von neuem heruntergesetzt wurden. Erst zuletzt war die Stimmung etwas gebessert. Es zeigt sich wieder einmal, daß schlechte Qualitäten eine preisdrückende Wirkung ausüben. Auch auf der verfallenden Preisgrundlage kam es keineswegs zu größeren Abschüssen in Plata-Weizen, dessen leichte Naturalgewichte abbrechen. Jedenfalls hat sich der Abstand dieser Sorten von den hochwertigen kanadischen, australischen, russischen Marken beträchtlich vergrößert, obgleich auch diese billiger erlassen wurden. Einiges Geschäft herrscht in Weizenmehl nach der Schweiz, Italien und Frankreich.

In Deutschland dürfte die mildere Witterung die Wiedereröffnung der Schifffahrt zulassen. Im Ausfuhrgeschäft war es ziemlich still, da der deutsche Weizen sich bei weitem nicht so verbilligt hat wie der Ausländer. So hat sich denn der Weltmarkt des heimischen Weizens dem Weltmarktniveau genähert, eine Erscheinung, die hier wiederholt angelündigt worden ist. — Die jetzt vorliegenden Ziffern der deutschen Ausfuhr im Viechjahr Oktober—Dezember sind größer, als angenommen war. Sie betragen 172 000 Ton. Roggen und 209 000 Ton. Weizen gegen 301 000 bzw. 179 000 gleichzeitig 1913!

Während die Inlandspreise für Weizen sich immerhin niedriger stellen, war Roggen teurer. Das Angebot aus den Provinzen ist recht klein geworden, und die Mühlen sind mehr als bürftig versorgt. Möglicherweise sind es die Preispotentialität und die geplanten Maßnahmen wegen einer Erhöhung des Roggenverbrauchs, welche die Landwirte zu einer Zurückhaltung des Roggens veranlassen. Der Wertunterschied zwischen den beiden Früchten hat sich von neuem gemindert.

Die Preise für Abfuhrwaren gingen für Weizen schließlich um 5 M. zurück, ebenso für Hafer um 3, für Gerste um 6 M. Dagegen konnte Roggen um 3 M. anziehen.

Im Zeithandel waren die Umsätze zeitweise nicht unbedeutend. Weizen gab um 3—5 M. nach, wobei sich der Export zwischen März und Mai auf 7 M. vergrößerte. Zuletzt verstimmt namentlich flüchtiges und billigeres Angebot russischen Weizens auf Hamburg und Bremen. Roggen konnte zeitweise beträchtlich gegen die Vormode anziehen, schloß aber auf etwas vermehrtes Angebot aus den Provinzen abgedrückt und wenig verändert gegen die Vormode bei leicht vermindertem Bedarf. Für Märzroggen schienen Kauforders für ausländische Rechnung vorzuliegen. Hafer war schwach und 3—5 M. niedriger.“

wo die Notwendigkeit eintritt, Verfügungen zu erlassen, um die Ruhe, Sicherheit und öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, wenn die unmittelbar drohende Gefahr nur durch zwangsweise Beschlagnahme von Wohnungen beseitigt werden kann, sowie auf diese Weise das Recht zur freien Verfügung über sie, das den einzelnen bürgerlichen und juristischen Personen auf Grund des Privateigentums zusteht, zu beschränken, die dazu notwendigen Beförden an die Ausführung obigen Rechts für die Zeit und in den Grenzen der Gefahr heranzutreten können.

Das Oberste Verwaltungsgericht bemerkt in dem Urteil vom 10. 11. 1925 2. R. 1429/24, daß die Polizeibehörde die Pflicht hat, der Gefahr, die dem Publikum oder auch einzelnen Personen droht, vorzubeugen; wenn sie aber hierbei gezwungen ist, in die Rechte dritter Personen einzugreifen, dann ist dieses Eingreifen nur dann zulässig, wenn die Gefahr unmittelbar droht und die Gefahr oder ihre Folgen sich nicht auf andere Weise beseitigen lassen.

Wenn wir von dem Standpunkte obiger Grundsätze den Fall der eingeklagten Beschlagnahme betrachten, kommen wir zu der Überzeugung, daß für den Fall der Nichtlieferung von Wohnungen an die zurückkehrenden Optanten zwar die Gefahr bestand, ihre Gesundheit und ihr Hab und Gut Schaden aufzusehen, und auch die Gefahr, bei der Bevölkerung ein Gefühl des Unwillens zu erregen, daß aber aus den Akten weder hervorgeht, daß die obigen Gefahren unmittelbar gedroht hätten, noch, daß keine andere Unterbreitung für die Befürchtungen vorhanden war, sondern daß man zu dem eingeklagten Requisitionsbefehl greifen mußte. Das Wojewodschaftsverwaltungsgericht hat deshalb wegen obiger Mängel im Verfahren die Klage als begründet anerkannt.

Im Verfolg des Obigen entschied es, wie eingangs angegeben, und begünstigt der Kostenentscheid es gemäß der Vorchrift der §§ 103 und 107 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1893 (Samml. pr. Ges., S. 195).

Wojewodschaftsverwaltungsgericht: Unterzeichnet.

(L. S.)

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift.

Das Heft Nr. 6 der von der Historischen Gesellschaft in Posen unter Leitung von Herrn Dr. Rauschnig herausgegebenen „Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift“ bringt wiederum ganz außergewöhnliches Material, das in die weitesten Volkskreise dringen mußte. Ein aufmerksames Studium ist dringend anzuraten. Wir haben aus dem Werk hervor die ausgezeichnete Arbeit von Herrn Dr. Kurt Lüd. „Der Bauer im polnischen Roman des 19. Jahrhunderts“, die so umfassende Kenntnis des polnischen Volksstums und seiner sozialen Entwicklung, über den polnischen Bauernroman bis zu reichen sozialen und politischen Zielen vermittelt, wie wir sie unbedingt als historisch zu wertende Aufgabe zu beurteilen haben. Diese Arbeit verdient überall gelesen zu werden, zumal sie noch in einem sehr flüssigen und klaren, fesselnden Stil geschrieben ist. Von besonderer Wichtigkeit in diesem Buche ist aber noch die Überlicht der polnischen Veröffentlichungen in den Jahren 1918—24, die Herr Dr. Rattermann zusammengefaßt hat. Diese mühsame und doch beinahe umfassende Arbeit ist mit dem Wertvollsten, was uns das Heft bietet, weil hier das Quellenmaterial geordnet und zusammengefaßt ist, wie es nicht nur der Historiker, sondern auch der Tagespolitiker und der im Leben stehende Kämpfer als Nützliches notwendig braucht. Es ist zu hoffen, daß Herr Dr. Rattermann

Seine mühevolle Arbeit weiter fortführt und ergänzen kann. Der Dank der deutschen Volksgemeinschaft ist ihm sicher.

Neben diesen grundlegenden Arbeiten im Rahmen der Zeitschrift finden sich wertvolle Arbeiten von D. Dr. Theodor Woschke (Johann Theobald Wajus, ein Lissaer Rektor des 16. Jahrhunderts), Martin Kage (Deutsche Geschichtsforschung in Polen), Walter Kuhn (Der Wauerntumult auf den Lezhener Stammtagen), Prof. Dr. Manfred Laubert (Beiträge zur Lebensgeschichte Karl Ribbels), Dr. Hans Knudsen (Zum polnischen Aufenthalt Julius Maximilian Schottles). Daran schließen sich ausgiebige Besprechungen über historische Werke von den verschiedensten Mitarbeitern, u. a. Herrn Domherrn Prof. Dr. Steuer, Lattmann usw.

Was dem ganzen Werke einen besonderen Anstrich geben kann, das ist die Arbeit des Mitarbeiters am „Posener Tageblatt“, der durch seine Leitartikel im Posener Lande aufgefallen ist, des Herrn Dr. v. Behrens: „Alexander der Große an Chinas Grenzen“. Dieser Aufsatz enthält nämlich eine wissenschaftliche Entdeckung, die bereits lange vorher großes Aufsehen erregt hat. Es handelt sich um die Hypothese, die Dr. v. Behrens aufstellt und begründet (wir erinnern gleichzeitig an den Vortrag, den er in Posen gehalten hat), wonach der große abendländische Eroberer und Kulturträger das Licht der hellenisch-mazedonischen Zivilisation um über 2000 Kilometer weiter getragen hat, als bislang angenommen wurde. Der im Sinne der Altertumskunde jungfräuliche Boden der Kaschgarei (Eben Hebin hat sich hauptsächlich um die uigurisch-türkischen archaischen Ruinen gekümmert und den westlichen Teil des Karimbedens unberücksichtigt gelassen), den der Verfasser bereiste, enthält nachweislich Spuren der blutigen Siegeszüge des großen Iskanders. Dr. v. Behrens, der als Diplomat der russischen Regierung diese Reisen machen konnte, hat seine Entdeckungen mit großer Sorgfalt aufgegriffen und während seiner Gefängniszeit in Warschau (April—Mai 1925) die Arbeit vollendet. Dem Artikel, der in bekannter und fesselnder Sprache geschrieben ist, liegt eine Karte des Herrn Dr. v. Behrens bei, die zu weiteren Forschungen dienen kann. Die Entdeckung ist geeignet, Herrn Dr. v. Behrens weitesten Forscherkreisen bekannt zu machen, mehr noch, als das bisher geschehen ist. Seinen hier in Posen lebenden Freunden wird die Arbeit in dieser ausgiebigen Zeitschrift der Deutschen Historischen Gesellschaft eine wirkliche Bereicherung geben, die nicht für den Tag bestimmt sein kann, sondern nachhaltig zu wirken berufen ist.

Das Buch ist durch die Historische Gesellschaft in Posen, ul. Zwierzyniecka 1, zu beziehen.

Das polnische Parteiwesen.

Unter diesem Titel erscheint in den nächsten Tagen im Verlag der Historischen Gesellschaft in Posen ein Buch von Robert Styra, das sich in ausführlicher Weise mit den polnischen Parteien, ihren Programmen und ihrer Presse befaßt. Die Arbeit ist geeignet, in das polnische Parteileben gründlich einzuführen. Wer das Parteileben kennt, versteht auch die sozialen und politischen Verhältnisse im Staate. Dies ist besonders für jeden, der in Polen lebt, wichtig. Bisher hat eine solche Arbeit in deutscher Sprache vollständig gefehlt, sie dürfte geeignet sein, in alle Kreise Aufklärung und Kenntnis der politischen Grundstruktur des Staates zu tragen.

Vorbestellungen auf dieses Buch sind an den Verlag der Historischen Gesellschaft in Posen, ul. Zwierzyniecka 1, zu richten. Auch alle Buchhandlungen nehmen Vorbestellungen entgegen.

Wladyslaw Reymont verdankt den Welt-erfolg seiner „Bauern“ einem deutschen General.

Abgesehen davon, daß es nicht zu den Alltäglichkeiten gehört, daß ein General den Weltserfolg eines großen Dichters veranlaßt, dürfte besonders bei uns in Polen der Weltserfolg des polnischen Dichters W. Reymont Anteilnahme erregen, wenn man weiß, wie Reymont zu diesem Ruhme kam. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die größten Dichter ihre Weltgeltung dem deutschen Volke verdanken. Es ist bekannt, daß Namen wie Maeterlinck, Romain Rolland, D'Annunzio (um moderne Dichter zu nennen) ihren Ruf den deutschen Verlegern und den deutschen Bühnen danken. Daß der berühmte polnische Dichter Wladyslaw Reymont niemals den Nobelpreis erhalten hätte, wenn der deutsche Verleger Dieckmann in Jena sich des großen Werkes „Die Bauern“ nicht angenommen hätte, ist nun nachgerade auch bekannt geworden. Daß der Erfolg des Buches aber auf Veranlassung eines deutschen Generals zu verzeichnen war, daß das große deutsche Hauptquartier für den Dichter eingetreten ist, das dürfte gewiß auch in Polen Aufsehen erregen.

Und zwar gibt der polnische Dichter Reymont selber in der bei Ernst Rowohlt, Berlin, erscheinenden Wochenschrift „Die literarische Welt“ den Gang seines Weltserfolgs bekannt in einer Betrachtung, die er noch kurz vor seinem Tode verfaßt hat. Reymont schreibt:

„Meine vier Bände „Die Bauern“ erschienen in deutscher Übersetzung 1912 in Jena, jedoch ohne großen Erfolg. Es kam der Krieg, die Invasion der deutschen Armeen, der Kommandanturen und des Verwaltungspersonals. Dieser ganze Schwarm wurde auf Veranlassung des großen Hauptquartiers gezwungen, die vier Bände der deutschen Ausgabe zu lesen. Ich weiß nicht, welcher General in meinem Roman eine so vollkommene Einführung in die Sitten und die Psychologie der polnischen Bauern entdeckt hat, daß er in ihm den besten Führer erbliebt. Dem Schicksal dieses Soldaten verdanke ich jedenfalls den rapiden Buchhandels-erfolg, der den Jenaer Herausgeber geradezu bezauberte.“

Republik Polen.

Die polnisch-russischen Beziehungen.

Warschau, 4. Februar. Der Geist hat heute die russisch-polnische Konvention ratifiziert. — Wie der Korrespondent des A. D. Dienstes erfährt, ist die russisch-polnische Handels-gesellschaft besteht, ein Abkommen mit den russischen Syndikaten abzuschließen, das deren Belieferung mit Holzgeräten betrieft. Die polnische Regierung bemüht sich um besonders günstige Bedingungen und hofft dadurch, die englische und russische Konkurrenz erfolgreich zu schlagen. Polen soll sich bereit erklären haben, Rußland einen auf anderthalb Jahre berechneten Kredit zu gewähren, wenn Rußland den polnischen Textilwaren gegen-über den deutschen und englischen den Vorzug gibt. Die sowjet-russische Handelsdelegation hat sich heute auf eine Studienreise nach verschiedenen polnischen Industriezentren begeben. Sie beabsichtigt, Lodz, Lublin, Bialystok, Krakau, Lemberg und Oberschlesien zu besuchen.

Polen und die Türkei.

ADD. Warschau, 4. Februar. Der türkische Gesandte in War-schau, Ibrahim Bey, der demnächst nach Angora abreist, hatte heute eine Unterredung mit Strzaski. In dieser Unterredung soll von beiden Seiten zum Ausdruck gekommen sein, daß man den größten Wert auf einen Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen, insbesondere der Handelsbeziehungen, zwischen Polen und der Türkei legt.

Deutschland und der Völkerbund.

Der Genfer Berichterstatter der „Alln. Btg.“ meldet: „Die Vertagung des Abrüstungsausschusses bis spätestens zum 15. Mai, wahrheitsgemäß aber nur bis Mitte April, der, wie man heute abend erfährt, jetzt auch Spanien zugestimmt hat, bedeutet in erster Linie die Vertagung der Abrüstungsarbeiten bis nach dem Eintritt Deutschlands in den Völ-kerbund. Man wird in Deutschland mit dieser Regelung, welche Absichten auch Frankreich dabei verfolgt haben mag, im allgemeinen einverstanden sein, da, wie hier bereits darge-legt wurde, auf der Tagung vom 15. Februar Deutschland zwar im Abrüstungsausschuß, aber nicht in den beiden technischen Dienstorganen, dem militärischen und dem wirtschaftlichen Aus-schuß, denen nur Mitglieder des Völkerbundes angehören, vertre-ten gewesen wäre. Auch wird nunmehr Zeit gewonnen für die Erörterung der schwierigen Frage, wie Rußlands Betei-ligung ohne eine Verlegung des Tagungsortes außerhalb Genfs gesichert werden könnte. Nach Berner Meldungen hat die Räteregierung unter Vermittlung Frankreichs auf die letzten schweizerischen Vorschläge über die endgültige Verlegung des Falles Woronski mit Forderungen geantwortet, die in Bern als unannehmbar empfunden werden und eine Verlegung des schwei-zerisch-russischen Zwischenfalls sehr schwierig gestalten, auf jeden Fall wieder verschleppen können. Unter diesen Umständen wird eine Frist von zwei oder gar drei Monaten nur willkommen sein.

Nachdem die Abrüstungsfrage damit vorläufig in den Hinter-grund gerückt ist, gilt das Hauptinteresse der hiesigen politischen Kreise der Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund. Man rechnet hier allgemein damit, daß nach den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages die Reichs-regierung, gestützt auf die erfolgte Räumung der Kölner Zone, bereits am Ende dieser oder am Anfang nächster Woche das Aufnahme-gesuch nach Genf richten wird. Allerdings befürchtet man Schwierigkeiten oder Verzögerungen, die sich aus den Beratungen über die Form des Aufnahme-gesuchs ergeben könnten, da das Gesuch ja entweder eine einfache Anmeldung der deutschen Kandidatur unter Berufung auf Artikel 1 des Völkerbundes sein kann, aber auch ein förmliches diplomatisches Dokument mit weiter aus-holenden Erörterungen, die an den bisherigen Notenwechsel zwischen Deutschland und dem Völkerbund, sowie an die Ab-machungen von Locarno anknüpfen würden. Auch hier gilt es nicht als ausgeschlossen, daß dabei bestimmte Fragen, die in Deutschland mit dem Eintritt in den Völkerbund verknüpft wur-den, aufgeworfen werden können. Man hört ferner auch noch Sorgen darüber äußern, daß die Frage der Besetzung von Truppen in den nicht geräumten Zonen noch eine Verwicklung mit sich bringen kann. Auf jeden Fall steht fest, daß in der anderen Vorfrage für unseren Eintritt in den Völkerbund, nämlich der künftigen Vertretung Deutschlands im Sekretariat des Völkerbundes, die Besprechungen zwischen Berlin und Genf auf einem toten Punkt angelangt sind, so daß, wenn das Aufnahme-gesuch in diesen Tagen nach Genf käme, eine vorherige Regelung dieser Frage nicht mehr denk-bar wäre. Die Ausichten, daß die deutschen Forderungen nach gleichberechtigter Vertretung im Sekretariat des Völkerbundes, das heißt nach einer ausreichenden Befugnis der Direktoren-posten, durchbringen, sind sehr gering und in keinem Fall mehr auf dem unmittelbaren Wege von Verhandlungen zwischen Genf und Berlin zu verwirklichen.

4 Todesurteile.

Der Berliner Fememordprozess.

Der Prozess gegen die „schwarze Reichswehr“, der so großes Aufsehen erregte, hat nun vor Gericht ein vorläufiges Ende gefunden. Nachdem der Gerichtshof drei Stunden beraten hatte, verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Bombe folgendes Urteil:

Die Angeklagten Schürmann, Stein und Aschenlampff werden wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Benn wird wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Schmidt wird wegen Beihilfe zu einer Strafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt, auf die vier Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte Stiegelberg wird nach Paragraph 139 des Strafgesetzbuchs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, von denen 4 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Die Angeklagten Guinisch, v. Senden, Meder, Zeitler und Snelplage werden freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

In der Begründung des Urteils führte Landgerichts-direktor Bombe aus:

Die Verhandlung hat ergeben, daß der Väter Panier von den Angeklagten Aschenlampff und Stein durch Beihilfe nach ihrem eigenen Geständnis getötet worden ist. Der Ange-klagte Schürmann hat Panier den beiden genannten Angeklagten zugeführt, und er hat ihn veranlaßt, mit ihm den Weg vom Lager Döberitz nach dem Bahnhof Wustermarck zurückzulegen. Dort in einem kleinen Wäldchen erwarteten Aschenlampff und Stein den Schürmann mit Panier, und dort haben die drei Angeklagten auch die Tat gemeinsam ausgeführt. Alle drei haben den Tod des Panier gewollt und haben danach die Tat mit Bewußtsein ausgeführt. Der Angeklagte Schmidt hat dann geholfen, die Leiche zu verscharren, wobei ebenfalls Schürmann, Aschenlampff und Stein geholfen haben. Dadurch hat sich Schmidt der Bei-hilfe zum Verbrechen des Mordes schuldig gemacht. Die Ange-klagten sollen zu der Tat durch die Mitangeklagten Guinisch, Benn und v. Senden angestiftet worden sein. Was nun die Anstif-tung durch Benn betrifft, so ist sie durch die Aussage der An-geklagten Aschenlampff, Stein, Schürmann und Schmidt er-wiesen. Wenn ist es gewesen, der am Abend vor der Tat den Aschenlampff in der Nähe des Lagers beiseite genommen hat, und Aschenlampff hat uns bekundet, daß Benn ihm die Ermordung Paniers geradezu befohlen habe. Der Angeklagte Stiegelberg hat zugegeben, daß er von dem Mord Kenntnis hatte, aber eine Anzeige nicht erstattet hat; er habe aus vaterländischen Motiven gehandelt, infolgedessen sind ihm mildernde Um-stände zugebilligt worden. Den anderen Angeklagten konnte nicht nachgewiesen werden, daß sie in Begünstigung des Mordes gehandelt haben, obwohl sie wußten, daß die Leiche des Panier später aus dem ersten Loch, in das man sie getan hatte, herausgenommen und an anderer Stelle vergraben worden ist. Trotzdem waren diese Angeklagten freizusprechen. Dem Angeklagten Stiegelberg ist vom Gericht eine Bewährungsfrist zu-gebilligt worden.

Die Angeklagten nahmen das Urteil äußerlich ruhig auf. Die zu leichteren Strafen verurteilten Angeklagten Stiegelberg und Schmidt erklärten, daß sie das Urteil annehmen, während die zum Tode Verurteilten durch ihre Verteidiger sofort Revision einlegen ließen.

Deutsches Reich.

Nächstliche Zusammenkünfte mit Kommunisten.

Berlin, 5. Februar. (N.) Anlässlich einer Demonstration des Frontkämpferbundes ist es in der vergangenen Nacht an ver-schiedenen Stellen Berlins zu Zusammenkünften zwischen Mit-gliedern linker und rechter Organisationen gekommen. Eine Reihe von Personen trug erhebliche Verletzungen davon. Die Polizei, die sofort eintrifft, konnte die Ruhe bald wieder herstellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der englische Marineattaché in Berlin.

London, 5. Februar. (N.) Der Korvettenkapitän G. E. F. Nash ist zum englischen Marineattaché in Berlin ernannt worden.

Gleichzeitig fungiert er als Marineattaché bei den englischen Ge-sandtschaften in Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Helsingfors, Riga und Warschau.

Bankraub bei der Diskontogesellschaft in Schmargendorf.

Bei der Filiale der Diskontogesellschaft in Schmargendorf bei Berlin hat ein junger Mann von 22 Jahren, der sich heilloslos umhertrieb, einen Raubüberfall verübt, und es wäre ihm gelungen, 3.00 Mark zu rauben, wenn er nicht noch im letzten Augenblick ver-hatet worden wäre. Er versuchte, in einem Auto zu fliehen, doch der Führer des Wagens weigerte sich, zu fahren, da er Verdacht schöpfe. Der Polizei ist es gelungen, das gestohlene Geld wieder zu erlangen.

Aus anderen Ländern.

Ein Gespräch mit Dr. Seipel.

Berlin, 5. Februar. (N.) Ein Mitarbeiter der „Germania“ hatte mit Dr. Seipel eine Unterredung, in der Dr. Seipel über das Verhältnis der österreichischen Rechtssozialen zu dem deut-schen Zentrum erklärte, daß er gegen die Absicht sei, eine internationale der katholischen Parteien zu schaffen. Er könne sich die Politik und die politische Partei nicht vom Staate getrennt denken. Über die Frage des An-schlusses äußerte sich Dr. Seipel dahin, daß er verwundert sei, seine Reise nach Berlin als eine Anschlußdemonstration gedeutet zu sehen.

Rundgebung der Eisenbahner in Straßburg.

Paris, 5. Februar. (N.) „Gavas“ berichtet aus Straßburg: Gestern nachmittag wurde hier eine Rundgebung der Eisenbahner veranstaltet, wobei der Vorsitzende der Gewerkschaften über die Beratungen Bericht erstattete, die vormittags mit dem in Straß-burg anwesenden Minister für öffentliche Arbeiten De Monzie abgehalten wurden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Man hofft, heute zu einer vollständigen Einigung zu gelangen.

Erneute französisch-russische Gemisnisse.

ADD. Moskau, 3. Februar. Aus Paris wird gemeldet, daß die russisch-französischen Unterhandlungen schon auf Schwierigkeiten ge-stossen sind. Die französischen Banken sind der Ansicht, daß die Sowjetregierung 48 Prozent sämtlicher Schulden plus Zinsen anerkennen müsse, was von der russischen Delegation abgelehnt worden ist. Die Sowjetdelegation versucht, mit einem Teile der Banken Sonderverhandlungen zu führen, hat jedoch keinen Erfolg.

Lloyd Georges Rußlandreise.

Moskau, 3. Februar. (ADD.) Zu der in der englischen Presse veröffentlichten Meldung über die Reise Lloyd Georges nach Rußland erfährt der Vertreter des ADD, daß schon im Januar 1925 eine Einladung an Lloyd George von Rakowski, dem damaligen russischen Votschafter in London, ergangen war. Die Einladung wurde damals jedoch abgelehnt. Nunmehr ist eine Wiederholung der Einladung erfolgt, die von Lloyd George angenommen wurde. Der englische Politiker wird nicht nur Zentralrußland, sondern auch den russischen Fernen Osten und den Kaukasus besuchen. Über China und Japan tritt er dann seine Reise nach London an.

Wiederaufnahme der amerikanisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Washington, 5. Februar. (N.) Der französische Votschafter Berenger hat dem Staatssekretär Mellon mitgeteilt, er sei bereit, die Verhandlungen über die Regelung der französischen Schulden mit Amerika wieder aufzunehmen. Die Besprechungen sollen beginnen, sobald die Verhandlungen über die jugoslawische Schuld be-endet sind.

Lebendig eingefangene Chinesen.

Ehe das Ostasienshipf „Präsident Lincoln“ in den Hafen von San Francisco eingelaufen war, wurden die dortigen Behörden davon unterrichtet, daß von Bord dieses Schiffes Chinesen eingef-schmuggelt werden sollten. Bei seiner Ankunft wurde der Dampfer darauf einer genauen Untersuchung unterzogen und den Behörden fielen die elf Särge auf, die der Dampfer mit sich führte. Als man einen derselben öffnete, befand sich darin ein Chineser in Totenkleidung und im Sarge große Mengen Lebensmittel, wovon der lebende Tote gelebt hat. Nach Öffnung des Sarges wurde der tote Chineser außerordentlich lebendig, und auch die Toten der anderen Särge muhten wieder die Rückreise antreten, da ihnen das Betreten des Landes verboten wurde.

Banditenüberfälle in Syrien.

(N.) Wie Reuter aus Damaskus meldet, ermordeten Banditen die Einwohner eines christlichen Dorfes in der Nähe von Damaskus. Es sollen 50 Personen getötet worden sein.

Letzte Meldungen.

Eine polnisch-russische Gründung.

Aus Warschau wird von der Agencia Wschodnia berichtet, daß in der vergangenen Woche eine polnisch-russische Handels-gesellschaft, die „Sowpoltor“, gegründet wurde. In den Vorstand dieser Gesellschaft kamen von polnischer Seite die Herren Wyzewski und Senior und von russischer Seite die Herren Gzerno und Gudowski. Der Vorstand beginnt seine Organisationsarbeiten in den aller-nächsten Tagen.

Das Urteil im Telephonistinnenstreik in Warschau.

Die Agencia Wschodnia berichtet: In den späten Aben-dstunden gab gestern die zwischenministerielle Kommission das Urteil über die 14 Telephonistinnen, die den Streik hervorgerufen haben, bekannt. Die betreffenden Telephonistinnen wurden auf einen Zeitraum von zwei Monaten in die zweite Kategorie der Ange-stellten eingereiht.

Der Streik der Straßenbahnangestellten beigelegt?

Aus Warschau wird berichtet: In der gestrigen Abend-sitzung gab der Magistrat bekannt, daß er die bisherigen Verträge bis März einzuhalten bekenne. Er bevollmächtigte die Direktion zur Verlängerung der alten Verträge. Die Vertreter des Verbandes der Straßenbahnangestellten nahmen diesen Beschluß zur Kennt-nis und werden ihn in einer Versammlung den Angestellten be-kannt geben. Es besteht die Hoffnung, daß nach neuntägigem Streik die Bahnen wieder verkehren werden.

Marshall Petain in Madrid.

Madrid, 5. Februar. (N.) Marshall Petain wurde gestern bei seiner Ankunft in Madrid von General Primo de Rivera, dem französischen Votschafter und dem Bürgermeister von Madrid empfangen. Mittags war der Marshall beim König zu einer Unterredung, die etwa eine Stunde dauerte. Nach der Unter-redung machte der Marshall der Königin seine Aufwartung. Darauf fand zu Ehren Petains in der französischen Botschaft ein intimes Mittagessen statt, an dem auch Primo de Rivera teilnahm. Heute begibt sich Marshall Petain nach Toledo. Er fährt Son-natag nach Paris zurück.

Sowjetrußland und Amerika.

Nach einer Moskauer Radiomeldung haben die Sowjets be-schlossen, in erneute Verhandlungen mit Amerika einzutreten, um die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu bessern. Die Verhandlungen werden in Riga oder in London geführt werden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Zur Frühljahrsbestellung

empfehlen wir:

Original Sack'sche Tiefkulturflüge
Ventzki Ein- und Mehrscharpflüge
Ventzki Kultivatoren von 5 bis 11 Zinken
Scheibeneggen, zweiteilig verstellbar
Zickzack-, Acker- und Saateggen
Original Sack'sche Panzerplatten
Westfälische Panzerplatten „Sack“
Westfälische Panzerplatten für Wendepflüge
Ventzki Schare und Streichbretter
Sohlen und Anlagen hierzu passend
Sack'sche Stahlguß-Pflugkörper
gebohrt und ungebohrt
Sack- u. Ventzki-Pflugräder u. Pflugbuchsen
Schwarz- und Ventzki-Kultivatorzinken
Schare hierzu passend Gabeln u. Spaten
sowie alle einschlägigen landwirtsch. Bedarfsartikel
zur prompten Lieferung ab unserem Lager

Schiller & Beyer

Maschinen u. Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft
Poznań, ul. Towarowa 21. Telefon 5447.

Für Optanten!

Tausche mein herrschaftliche Villa mit Gärtnerhaus und Wirtschaftsgebäude mit 10 Hekt. eingefriedeten Park, Obst- und Gemüseland, **vor Ort Danzig**, Straßenbahnhaltestelle, 10 Min. nach Danzig, 5 Min. zum Strande, zukunftsreiches Baugrundstück, gegenwärtig nur gut eingewirtschaftetes Gut mit kompl. Inventar in Posen oder Pommern.
Ausführ. Ang. u. 3228 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Heirat!

Gebildeter Landwirt evgl., 29 Jahre alt, poln. Staatsb., in geficherter Position, sucht Bekanntschaft einer **Landwirtschafterin**. Etwas Verm. erwünscht. Evtl. **Einheirat** in Landwirtschaft. Damen gleichen Standes wollen sich vertrauensvoll möglichst mit Bild, welches rekurriert wird, unt. **P. 3182 a. d. Geschäftsst.** dieses Blattes wenden.
Diskretion Ehrensache.

Brennmeistern Brennern
Gutshandwerkern,
Schweizern, Deputanten
m. Hofgängen, Mädchen f.
Haus- u. Landwirtschaft,
Knechten usw. beizugt Stellung
und Ernennungsbefugnis
P. Schneider, Görlitz
(Schl.) Kröfstr. 11.
Stellenvermittlung.
(früher in Posen.)

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht?

wie sehr Ihr Wirtschaftsetat durch die ständigen Ausgaben für Instandhaltung der Dacheindeckungen Ihrer Gebäude alljährlich belastet wird?

Kennen Sie die Vorzüge der kombinierten Barusindachdecke?

Die kombinierte BARUSIN-Dacheindeckung tropft bei grösster Sonnenhitze nicht ab, wird bei Verlegung nicht gestrichen, erfordert in langen Jahren keine Unterhaltungskosten, kann sowohl flach als auch ganz steil verlegt werden, ist wetterbeständig und sturmsicher, unempfindlich gegen Säure, Laugen, Gase, ist immun gegen den Holzwurm, isoliert in hohem Maße gegen Hitze und Kälte und ist als Ersatz für Zink-, Stroh- oder andere Dacheindeckungen das geeignetste Material.

Bitte fordern Sie kostenfrei Vertreterbesuch, Muster und Angebot von der General-Repräsentanz

Oskar Becker, Poznań,

Firma gegr. 1879 sw. Marcin 59 Fernspr. 2511.
Telegr.-Adr.: „Dachbecker“. Postschließfach 68.

Westpolnische Landwirtsch. Woche zu Poznań.

Beachten Sie bitte unsere

Maschinen-Ausstellung

im Raiffeisenhaus.

Landwirtsch. Zentral-Genossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen am 4. d. Mts. früh plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Landwirt August Kopp

im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Julianne Kopp, geb. Dittke und Kinder,
Eduard Kopp,
Martha Kopp, geb. Hunke.
Emilie Kopp,
Ernst Kopp,
Auguste Dittke, geb. Kopp,
Julius Dittke,
Wanda Kopp,
Martha Koller, geb. Kopp,
Jakob Koller,
Natalie Steinte, geb. Kopp,
Eduard Steinte,
Ernestine Schmidt, geb. Kopp,
Julian Schmidt,
Julius Kopp und Jean Alice,
Friedrich Kopp,
Gustav Kopp und Jean,
Anna Radtke, geb. Kopp,
Johann Radtke und
34 Enkelkinder.

Gastgejewe bei Rogoźno, den 5. Februar 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Die großen Vorteile der
KALIDUNGUNG
sind an den Fingern abzuzählen!

Stassfurter Kalisalze enthalten Kali.

Kostenlose Auskunft erteilt die
Redaktion des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes für Polen in Poznań, Wjazdowa 3.

Kartoffel-Dampf- u. Lupinen-Entbitterungs-Anlagen

wieder in allen Größen
sowie ab Lager lieferbar.
Besichtigung erbeten.

Woldemar Günter

Landwirtsch. Maschinen u. Bedarfsartikel
Öle und Fette.
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Bestellschein.

Neu! — Soeben erschienen:
Unterzeichneter bestellt bei
der Versandbuchhandlung
der Drufarnia Concordia
Sp. Akc., Poznań, ulica
Zwierzyniecka 6:

.. Sid. Der polnische Zolltarif nebst amtl. Erläuterungen und Erläuterungen vom 1. Januar 1926. Großquartformat geb. 19,50 zł.

.. Sid. A. Rohan, Europäische Revue. Heft 10; 4 zł. Enthalt.: Artikel über deutsch-französische Geistesbeziehungen.

Nach auswärts mit Portozuschlag.

Name

Ort, Datum. (recht deutlich).

Postanstalt

Wanzenausgasung.

Dauer 6 Stunden.

Einzig wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.



5 jährigen, angehört

Zuchthengst,

edelster Abstammung, Stammbaum vorhanden, oßpr. Halbblut, Goldfuchs, weiß gestrichelt, vertigst
Wlehn, Józefowo, p. Blaznica, Kreis Chelmno.

Bestellschein!

Wieder vorrätig:

Unterzeichneter bestellt bei
der Versandbuchhandlung
der Drufarnia Concordia
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6:

.. Sid. Das Wechsel- u. Scheidrecht f. die Republik Polen.
Preis 2,10 zł.

Nach auswärts mit Porto-

zuschlag.

Name

Ort, Datum. (deutlich)

Postanstalt.

Streu-Stroh-Schneider

zur Erzielung eines kurzen, saftigen Stallungs

offeriert

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Fettdichte Pergament-papiere

für Molkereien usw.

B. Manke,
Poznań, ul. Wodna 5.

Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114.

Handschuhe Herrenartikel

H. Seeliger,
Poznań, sw. Marcin 48.

Handschuhwäsche
und Reparaturen.

Bestellschein!

Unterzeichnete, bestellt bei
der Versandbuchhandlung
der Drufarnia Concordia
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6:

.. Sid. Bibel für deutsche Schulen, kartoniert, Stüd 5,45 zł.

.. Sid. Deutsches Lesebuch I. Teil geb., Stüd 5,45 zł.

.. Sid. Deutsches Lesebuch III. Teil geb., Stüd 8,70 zł.

.. Sid. Damaskte, Polen kart. Stüd 4,65 zł.

.. Sid. Orzechowski, Język polski für deutsche Schulen, kartoniert, Stüd 7 zł.

nach auswärts m. Portozuschlag.

Ort, Datum Name

(recht deutlich)

Postanstalt.

Kartoffel-Sortier-Wasch-Pflanzloch-Maschinen

offeriert

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Ventzki
Ein- und
Mehrschar
alle Pflug- u. Satz-Teile
liefert sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Molkerei-Milch-verkaufswagen
400 Str. Inhalt, gebraucht
wenn auch reparaturbedürftig
kauft. Angebote an **Makus,**
Rabowice, Post Swarzędz.
Gebrauchtes, gut erhaltenes
Herrenfahrrad sucht zu
kaufen gegen bar. Preis und
Beschreibung erbeten unter
S. 3207 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Samkeit nochmals darauf, daß die Beamten verpflichtet seien, die Interessenten in so schnellem Tempo während der da- für angelegten Stunden zu erledigen. In dieser Zeit dürfen keine anderen Angelegenheiten besorgt werden, so lange ein Interessent auf seine Erledigung wartet. Die Beamten dürfen während der Dienstzeit ihren Platz nicht verlassen, ohne einen verantwortlichen Vertreter zu beschaffen. Die Empfangs- stunden müssen den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend angelegt werden. Auswärtige Interessenten müssen unter allen Umständen noch an denselben Tage erledigt werden. Zum Schluß legt das Rundschreiben den Wojewoden noch, nach dieser Richtung hin den Verwaltungsbehörden erster Instanz die schärfsten Anweisungen zu erteilen. Be- amte, die dieser ihrer Pflicht nicht nachkommen, müssen un- weigerlich bestraft und entlassen werden.

Geschließungen polnischer Staatsangehöriger in Deutschland und Oesterreich.

Der Lodzer Magistrat wandte sich seinerzeit an das Ministerratspräsidium mit der Bitte um Vereinfachung des Ver- fahrens bei Geschließungen polnischer Staatsangehöriger in Oesterreich und Deutschland. Gegenwärtig müssen polnische Staats- angehörige, die in Oesterreich und Deutschland eine Ehe schließen wollen, eine Bescheinigung des zuständigen Gerich- tlichen einholen, daß im Sinne der verpflichtenden Gesetzes- bestimmungen der Geschließung des Wittfellers keine Hinder- nisse im Wege stehen. Diese Bescheinigung muß vom Regie- rungs-Konsularat bzw. von der Starostei bestätigt werden, von wo sie auf dem Wege über das Wojewodschaftsamt nach dem Innenministerium wandert. Das Innenministerium schickt die Bescheinigung nach der Konsularabteilung des Außenministeriums, die es schließlich dem österreichischen bzw. deutschen Konsulat zu- sendet. Dieser Tage hat der Lodzer Magistrat die Antwort des Innenministeriums auf seinen Antrag erhalten. In dieser heißt es, daß das gegenwärtige Verfahren bei der Ausgabe von Be- scheinigungen zur Geschließung polnischer Staatsangehöriger in Deutschland und Oesterreich der Geseßgebung der betreffenden Staaten angepaßt ist. Das Innenministerium wird aber eine Verordnung erlassen, durch die das Verfahren bei der Aus- gabe der erwünschten Bescheinigungen wesentlich vereinfacht werden wird.

s. Im Befinden des Kardinals-Erzbischofs Dr. Dalbor ist, wie der „Post“ schreibt, seit vorgestern mittags eine Verschlimmerung eingetreten. Eine große Schwäche macht sich geltend. Andauernd wird er von Ärzten bewacht. Das genannte Blatt empfiehlt seinen Lesern, für den hohen Patienten zu beten, damit er bald wieder gesund werde.

s. Katholisch-Kirchliche Personalnachrichten. Die kanonische Institution haben erhalten: Kanoniker Nowak auf das Bene- fizium in Gzowna wies, Kanoniker an der St. Marienkirche in Posen Adam auf das Benefizium in Mur-Goskna. Die Kommande wurde anvertraut: dem Dekan und Probst Stanislaw Michalski in Santomisch auf das Benefizium in Lule; dem Probst Schmeier Kojal in Ludoan auf das Benefizium in Wschewalde; dem Probst Hipolit Nowalski in Wschewalde auf das Benefizium in Wschewalde; der Kommande Julian Polniewski in Gzowna erhielt die Pfarre in Lule; der Prokurator beim Priesteramt in Posen Wojciech Las- kowski auf das Benefizium in Lule. Die Administration haben erhalten: Kanoniker an der Pfarre in Posen Kanoniker Hundt der Pfarre in Koebe; der Vikar Stanislaw Pa- tola in Grabow das Benefizium in Gzowna, Dekanat Bralin; Administrator Walerjan Zimierzmann in Koebe das Bene- fizium in Parnow; Kommande Franciszek Janowski in Lule das Benefizium in Gzowna.

s. Auszeichnung. Die Bronzene Medaille für Remonte- guth ist dem Rittersgutsbesitzer, Landrat a. D. Dr. Lorenz auf Kienow, Kr. Rostin, vom Ministerstwo Spraw Wosk, Depar- tament II Kawałki, Wydział Remontu verliehen worden.

s. Posener Wochenmarktpreise. Den steigenden Eierpreisen sind sehr schnell die Butterpreise gefolgt: man zahlte auf dem heutigen Freitag's-Wochenmarkt, der sehr belebt war, für das Pfund Butter 2-2,30 z, für Tafelbutter 2,40-2,70 z; Mol- kereibutter kostete seit Donnerstag das Pfund 2,50 z. Die Eierpreise waren heute nicht einheitlich und schwankten zwischen 8,50-9,70 z für die Mangel. Ferner wurden bezahlt das Liter Milch mit 80 gr, zwei Röhre Weiz- und Roggen mit 25 gr, das Pfund Grünbohnen mit 20 gr, das Pfund Rosenkohl mit 60 gr, rote und weiße Rüben mit 10 gr, eine saure Gurke mit 15 gr, das Pfund Knoblauch mit 60-70 gr; Backwaren mit 80 gr, das Pfund Zwiebeln mit 20-25 gr, eine Patrone mit 15 gr, eine kleine Apfelsine mit 30-35 gr (in Deutschland zahlte man für vier Stück dieser „Gurke“ 2 Pf.). das Pfund Kartoffeln mit 5 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,30 z, ein Pfund Rindfleisch 1,70-1,80 z, ein Pfund Schweinefleisch 0,90-1,20 z, Hammelfleisch 0,90-1,30 z, Kalbfleisch 0,90-1,20 z. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12-16 z, für eine Ente 4-4,50 z, für ein Gänse 1,50-2,50 z, für ein Paar Tauben 1,20-1,40 z.

s. Zur Nichtigstellung. Herr Mag. Walter in Danzig bittet um im Anschluß an unsere kürzliche Mitteilung über die „Fest- nohme mit Hindernissen“, um Irrtümern vorzubeugen, mitzu- teilen, daß er, Maximilian Walter, nach wie vor seit 20 Jahren Inhaber der Zeitschrift ist und diese seit 1918 unter Pognaska Centrala Abp. firmiert, was auch handelsgerichtlich einge- tragen ist.

s. Wartebockwasser. Heute, Freitag, früh war der Wasser- stand der Warthe in Posen + 2,18 Meter, gegen + 2,04 Meter gestiegen früh.

s. Vom Wetter. Heute, Freitag, früh waren drei Grad Wärme.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Wilhelm Schmidhonn 50. Geburtstag.

Wilhelm Schmidt, der am 6. Februar 1876 in Bonn geboren ist und danach seinem allzu häufigen Namen die charakteristische Form gab, gehört zu jenen Dichtern, die (wie etwa auch Herbert Gulenberg nicht einer bestimmten Kunstrichtung angeschlossen sind. Nach einer unruhigen Jugend, die ihn für kurze Zeit zum Musik- studenten und auch zum Buchhandelslehrling machte, kam er im Sommer 1901 zum ersten Mal als Dramatiker zu Wort: „Mutier Landstraße“, „Das Ende einer Jugend“ wurde in Dresden auf- geführt. Wichtiger wurde für ihn die Aufführung des gleichen Werkes unter Max Reinhardts Leitung in Berlin 1904; denn von da an schreibt Schmidhonn selbst in einer autobiographischen Skizze, „begann ein neues Leben für mich, von einer geistigen Bewußtheit meiner selbst und voll des Willens, Herr über das Leben zu werden“. Dem Theater diente er nun in zweifacher Art: als Dramaturg des Deutschen Schauspielhauses in Düssel- dorf und als Dichter der bald in Berlin gespielten Dramen „Der Graf von Gleichen“ (1908), „Der Horn des Achilles“ (1909), „Der verlorene Sohn“ (1912) u. a. Die früher novellistischen und lyri- schen Anfänge fanden ihre Fortsetzung und Reife in den drei- und vieraktigen Dramen „Der Wunderbaum“ (1913) und den sehr- jährigen „Hapshoben“, „Lobgesang des Lebens“ (1911). Die im Kriege und danach entstandenen Werke zeigen ein neues Ringen des Dichters um die Bewältigung der ihm einfließenden Menschheitsfragen in dieser zerrütteten Zeit. 1915 erschien das Wiederkehrspiel „Die Stadt der Besessenen“, 1920 ein Schau- spiel „Der Beschlagene“, in dessen Mittelpunkt die tragische Ge- schichte eines erblindeten Fliegers steht; 1921 folgte ein Lustspiel „Die Schauspieler“, im nächsten Jahr „Die Fahrt nach Orplid“, ein Drama unter Auswanderern. Unter den erzählten Werken sind die Gedenksprüche „Die Flucht zu den Hölischen“ (1919) und die „Seltsame Geschichte eines Feldhändlers“ (1924) hervorzu- heben. In allen diesen Werken liegt noch viel Verbergung.

Verine, Veranstaltungen usw.

- Sonntag, den 6. 2. 26. Coang. Verein junger Männer. 7 Uhr: Turnen. 9 Uhr: Wochenschluß.
Sonntag, den 6. 2. 26. Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft. Tagung.
Sonntag, den 6. 2. 26. Ruderklub „Nepom“. Abends 8 Uhr: Trachtenfest in der Grabenloge.
Sonntag, den 7. 2. 26. Gemischter Chor Posen. In der Graben- loge, nachm. 4 Uhr. Beginn des „Bunten Abends“. Anschließend Tanz.
Sonntag, den 7. 2. 26. Coang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Monatsversammlung.

s. Das zweite Sinfoniekonzert der „Sinfonija Pognaska“ findet am Sonntag, dem 7. d. Mts., mittags um 12 Uhr in der Universitätsaula statt. Als Dirigent wurde der Leiter der War- schauer Philharmonie, Kapellmeister F. Wojanowski, eingeladen; als Solist tritt der Kontrabassist Adam Giedasinski auf. Im Programm: 4. Sinfonie von Czajkowski, Werke von Rózycki und Konzert für Kontrabaß von Kruszewski. Eintrittskarten im Preise von 0,50—3 z sind bei Herrn Gzieskowski, ul. Fredry 1, zu haben.

Gedenket der Altershilfe!

s. Überfall. Gestern abend gegen 8.30 Uhr wurde an der Kaponiere eine Dame von einem jungen Burschen überfallen, der ihr die Handtasche entriß und entfloß. Die Tasche enthielt außer einigen Kleinigkeiten nur 8 Wohnungsschlüssel. Trotz sofortiger Verfolgung konnte der Räuber nicht mehr festgenommen werden. Er ist entkommen.

s. Ein dreifacher Raubüberfall. Eine Wohnung in der ul. Sni- becki Nr. 4 wurde in der Nacht vom 3. zum 4. von mehreren Einbrechern heimlich und vollständig ausgeplündert. Es wur- den große Bestände an Wäsche und Kleidungsstücken im Werte von nahezu 10 000 z, 3600 z in bar, eine goldene Damenuhr, mit Brillanten besetzt, ein Paar Ohrringe mit Brillanten, zwei Ringe, auch mit Brillanten besetzt, und ein wertvolles Opernglas gestohlen. Die Wäschestücke sind mit J. W. und B. A. gezeichnet. Trotz energischer Untersuchung fehlt von den Dieben bisher jede Spur. Die Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, der Täter habhaft zu werden.

s. Raub im Eisenbahnzuge. Auf der Fahrt von der Tama Garbarska wurde einem Manne, der sich in großem Gebränge eines Eisenbahnabteils befand, aus seiner Manteltasche die Brieftasche mit 700 z gestohlen. Der Verbrecher hat den Mantel, Raub und Beute mit einem sehr scharfen Instrument durchschnitten und die Brieftasche entwendet. Die Polizei ist bemüht, den Dieb aufzufinden zu machen.

s. Posträuber. Gestern wurde auf der Hauptpost an einem Schalter, an dem Überweisungen stattfanden, auf frischer Tat der Berufsstaatsdieb Troff Hielek ertappt. Ein Kriminalbeamter hatte ihn beobachtet, als er aus einer Kasse, die am Schalter von einem Einzelhändler hingelegt worden war, ein Päckchen Post- noten in seine Tasche verschwinden ließ. Er verhaftete ihn, als er das Gebäude verlassen hatte. Kurz nachdem der Dieb verhaftet war, kam der Bestohlene vom Schalter mit Weinen und Schreien heraus und erklärte, daß man ihm vor einigen Minuten die Summe von 500 z gestohlen habe. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß der Dieb die 500 z in der rechten Manteltasche hatte. Der Taschendieb wurde hinter Schloß und Riegel gebracht und dem Bestohlenen das Geld wiedergegeben.

s. Bromberg, 4. Februar. Eine Warnung vor Zins- wucher richtet die hiesige Kriminalpolizei an „alle, die es angeht“, aus Anlaß mehrerer Fälle, die zur Strafanzeige gebracht worden sind. Die Behörde weist darauf hin, daß der zulässige Zinssatz für Darlehen zwei Prozent monatlich beträgt.

s. Folgt, 4. Februar. Am Montag, 1. d. Mts., fand die Beizung des Distriktskommissars Nowalski in einer neu- erbauten Gruft statt. Im Beizenguge befanden sich Abordnungen und Korporationen verschiedener Vereine, doch war der Verein „Kowakow“-Dolci nicht erschienen, mit der Begründung, daß die Gruft ein evangelischer deutscher Mauer gebaut habe. — Im Alter von reichlich 80 Jahren starb am 28. v. Mts. nach drei- tägiger Krankheit der Lehrer Anton Krzyminski in Studzianna. Das Begräbnis fand am 31. v. Mts. unter äußerst zahlreicher Beteiligung statt. A. hatte am 28. September 1925 seine goldene Hochzeit gefeiert und hat 58 Jahre als Lehrer segens- reich gewirkt, davon 50 Jahre ununterbrochen in Studzianna. Er war weit und breit bekannt als ein wirklich tüchtiger Lehrer und als ein Vorbild für jeden Menschen.

s. Laßkisch, 4. Februar. Am 29. Januar v. Js. durften die Eheleute Wilhelm Rebe von hier das Fest ihrer Diaman- tenen Hochzeit begehen. Da die Gemeinde damals ohne Pfarrer war, wurden die Feierlichkeiten verschoben. So war der 61. Gedenktag der Geschließung in diesem Jahre ein Tag besonderer Freude und gestaltete sich zu einem rechten Ge- meindefest. In bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische konnte das Jubelpaar alle Zeichen der Witterung an Liebe und Treue entgegennehmen. Es war ihm selbst aber das tiefste Ge- lebnis des Tages, daß es noch einmal vor Gottes Altar treten durfte, um sich segnen zu lassen für den Lebensabend. Orgel- und Posunenklänge, vierstimmige Kinder- und Mädchenchöre schmückten die Feier aus, die unter dem Wort Jesajas 46, v. 4: „Ich will euch tragen bis ins Alter...“ fand. Umgeben von Kindern und Kindeskindern, Freunden und Nachbarn hielten die Alten wieder in allem Feststube aus, der größer war, als am Tag ihrer Grünen Hochzeit. Auch das war ein seltener Tag, wenn man bedenkt, daß sie mit 19 bzw. 18 Jahren den so segensreichen Bund fürs Leben schlossen.

Büchertisch.

s. Vereinigter Musikerkalender Giese-Stern, 48. Jahrgang. 1926. Drei Bände ca. 1500 Seiten. Preis 6,50 RM. Max Giese Verlag, Berlin W. 15. — Rechtzeitig ist der neue Jahrgang des bewährten Handbuchs der musikalischen Welt inhaltlich wesentlich verbessert und vermehrt erschienen. Beim Vergleich mit dem vor- jährigen Kalender ergibt sich neuer eine Zunahme von 250 Seiten, so daß ein Umfang von 1500 Seiten erreicht wird. Das Taschen- buch enthält wiederum ein vollständiges Tageskalendarium bis 31. Dezember 1926 auf gutem Schreibpapier. Die Lebensdaten berühmter Musiker werden ebenso wie die Aufstellungspläne für Chor und Orchester jedem Dirigenten willkommene Hilfsmittel für Programm und Probe sein. Alles Wissenswerte über das Musi- leben in mehr als 450 Städten des In- und Auslandes umfassen die beiden starken Teithefte. Im allgemeinen Teil sind die Konzertdirektionen, Musikverleger, Stiftungen, Zeitschriften über- sichtlich und fast lückenlos zusammengestellt. Dann folgen die Konzertdirektionen, Musikverleger, Stiftungen, Zeitschriften überichtlich und fast lückenlos zusammengestellt. Dann folgen die äußerst wertvollen alphabetischen Verzeichnisse der konzertieren- den Künstler und Ensembles, nach Fachgruppen geordnet. Der Städte- teil weist besonders für das Ausland starke Vereicherungen auf. Neu aufgenommen und vollständig berichtigt wurde Ita- lien, Griechenland und Palästina, wesentlich bereichert die Angaben über amerikanische Musikverhältnisse. Den Schluß bildet ein viele Tausende von Namen umfassendes Verzeichnis bekannter Künstler und Pädagogen mit ihren Adressen. Einer Empfehlung bedarf der „Musikerkalender“, an dem, wie aus dem Vorwort ersichtlich, Hunderte bekannter Musikerpersönlichkeiten mitarbeiten, um gemein- sam mit dem Verlag dieses Handbuch der Musikwelt zu schaffen, überhaupt nicht mehr. Auch der neue Jahrgang, der angesichts seines überreichen Inhalts und seiner vollständig friderisierenden Ausstattung sehr preiswert ist, wird jedem unentbehrlich sein, der irgendwie zum Musikleben in Beziehung steht.

* Bissa, 4. Februar. Nach längerem schweren Leiden starb am vergangenen Abend ein altbewährter Bürger unserer Stadt, der Stadälteste Ferdinand Wurst. Der Verstorbenen hat sich um seine Vaterstadt große Verdienste erworben. Nach jahre- langer Tätigkeit als Stadtvorstand wurde er zum Stadtrat gewählt, in welcher Eigenschaft er unermüdlich in den Ent- wicklungsjahren unserer Stadt mit seinen reichen Erfahrungen mitwirkte. Für seine Verdienste um das Wohl der Stadt wurde er zum Stadältesten ernannt. Aber noch bekleidete er ver- schiedene Ämter, so als Mitglied des Kriegervereinsvorstandes, Vorsitzender der Fleischerei und des Fleischerverbandes, als Vorsitzender der Schützengilde, Aufsichtsratsvorsitzender des Vor- schußvereins (jetzigen Vereinsbank), zu dessen Direktor er später gewählt wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode innehatte. Sein Andenken wird bei den alten Bissar Bürgern stets in Ehren gehalten werden.

* Bissa i. P., 8. Februar. In Verbindung mit der Verordnung des Wojewoden betr. den Aufenthalt und das Wohnen von Ausländern im Festungsgebiet und im Dreißig- Kilometer-Grenzstreifen macht der Starost bekannt, daß Ausländer, die mit einem Paß nebst Visum eines polnischen Konsulats für die Genehmigung zum zeitweiligen Aufenthalt versehen sind, keine besondere Genehmigung zum Auf- enthalt im Grenzgebiet nötig haben. — Im Januar wurden vom hiesigen Starost ausbezogen 46 Jagdscheine, davon 4 dreit- tägige für Inländer und 8 dreitägige für Ausländer. — Der Kreisaußschuß hat eine neue Fußbeschlagschule errichtet. Technischer Leiter der Schule ist der Fußbeschlagschmied Nowak, Kosiener Straße 21. Die Eröffnung der Schule soll am 1. April erfolgen. Es werden 8 Schüler angenommen, und zwar solche, die das 19. Lebensjahr vollendet und die Schmiedegesellenprüfung abgelegt haben.

Aus Ostdeutschland.

* Breslau, 8. Februar. Vor überfülltem Hause sprach dieser Tage in Breslau ein Schüler des „Bundertäters“ Goué aus Ranch, und zwar der Psychologe Hart, der aus Ranch zu- rückgekehrt ist. Der Redner rief einige Gelächter und andere Kränke aus dem Publikum auf die Bühne, um an ihnen suggestive Heilungsversuche vorzunehmen. Als er einem auf Krücken er- schienenen Mädchen in suggestivem Kommandoton befohl, die Krücken fortzuwerfen und frei zu gehen, griff der Leiter der Breslauer Gesundheitspolizei ein und ver- bot weitere Demonstrationen. Dieses Verbot erregte beim Publikum einen Sturm der Entrüstung. Erst als einige Schutzpolizisten in den Saal gerufen wurden, ebte die Er- regung ab. Der Redner mußte die weiteren Experimente unter- lassen. Das Vorgehen der Polizei gegen den mit starken theatra- lischen Mitteln arbeitenden Redner hatte seine Berechtigung inso- fern, als sich der Redner vor dem Experiment gar nicht verge- wissert hatte, ob nicht eine organische Erkrankung vorlag. Unter diesen Umständen hätte leicht die Gesundheit der Betreffenden von dem Experimentator gefährdet werden können.

Aus dem Gerichtssaal.

* Bromberg, 4. Februar. Wegen Unterschlagung am- tlicher Gelder hatte sich die Postgehilfin Maria Nowak-owska von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Ihre Kasse hatte bei der Abrechnung erhebliche Fehlbeträge aufgewiesen, während sie dem kontrollierenden Beamten wiederholt erklärt hatte, die Kasse stimme. Verschiedene Zeugen wollen bei der Angeklagten einen gewissen Aufwand, der über ihre Verbindlichkeiten ging, bemerkt haben. Die Angeklagte wurde wegen Mangels an Beweisen freige- sprochen, während der Staatsanwalt vier Monate Gefängnis beantragt hatte.

Wettervorhersage für Sonnabend, 6. Februar.

— Berlin, 5. Februar. Nach größtenteils trübe, keine über- nur unerhebliche Niederschläge, Abkühlung.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anschluß werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegausfertigung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Beitrag ist ein Briefkasten mit freiermarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—14 Uhr.

A. P. Beide Fragen sind a. B. noch nicht gelöst; wir können sie deshalb nicht beantworten.

A. S. in G. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

F. R. in G. Da bei dem Empfang der 3000 M. von Ihnen offenbar kein Vorbehalt gemacht worden ist, haben Sie keinerlei Anspruch auf nachträgliche Aufwertung.

G. R. P. Ärztliche Ratschläge erteilen wir im Briefkasten grund- sätzlich nicht. Wir empfehlen Ihnen, sich an einen Arzt zu wenden.

Radiofalendar.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 6. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 7.30 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper „Der Evangelimann“. Abends 10.30—12 Uhr: Tanz- musik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: Niederabend Dula Myjs- Gmeiner.

Bromberg, 340 Meter. Abends 7—10 Uhr: Banter Abend.

Stuttgart, 448 Meter. Abends 8—9 Uhr: Kammermusikabend.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: „Wiener Spezialitäten“, Vortrag aus der Vokalgeschichte Wiens mit Regitationen, Musik und Gesangsstücken. Abends 9.15 Uhr: Vorträge des Bläserfestivals Dengler-Stark.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strö- ra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strö- ra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Pognas.

Industriellen, Fabrikanten

Handel- und Gewerbetreibenden

bietet sich

ganz vorzügliche Gelegenheit zu Anzeigen

im weitverbreiteten

„Posener Tageblatt“

für die begonnene

Posener Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

bis 6. Februar d. Js.,

die aus den Kreisen der Herren Landwirte sehr zahlreich besucht werden wird.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Der Weg ins Freie.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Von der Börse ausgehend, hat sich die Stimmung im deutschen Wirtschaftsleben wesentlich gebessert, und wenn es auch verfehlt sein würde, sich einem allzu großen Optimismus hinzugeben, so muß doch anerkannt werden, daß die Ereignisse der ersten Januarwochen nicht angetan sind, nach allem, was die deutsche Wirtschaft in den letzten Monaten durchmachen mußte, wieder einer gewissen Hoffnung Raum zu geben. In der Wirtschaft selbst sieht es zunächst allerdings noch trübe genug aus. Die Arbeitslosenziffer steigt Tag für Tag. Die Konjunkturstatistik zeigt noch keine Besserung, und wenn die beabsichtigte Aufhebung der Einrichtung der Geschäftsaufsicht demnächst zur Durchführung kommen wird, muß man damit rechnen, daß sich hier eher noch eine weitere Verschlimmerung zeigen dürfte. Höchstens stimmungsgemäß ist vorläufig eine Besserung zu verzeichnen, aber manches kann hier doch als symptomatisch gelten, und viele Anzeichen deuten darauf hin, daß man jetzt von allen Seiten die Kräfte zu einer Überwindung der Wirtschaftskrise zusammenfaßt, so daß nach verschiedenen Seiten, nämlich in die Richtung auf eine Erleichterung des Geldmarktes, auf eine Verbilligung der Produktion und eine Verbesserung der Absatzverhältnisse, Luft geschaffen werden kann.

Wenn man zunächst von den wichtigen Auslandstransaktionen absieht, so sind es drei Dinge, die letzthin als Anzeichen der beginnenden Gesundung bewertet werden konnten, nämlich die Bildung des Ruhr-Montan-Trustes, die Herabsetzung des Reichsbankdiskontes und die große Kreditaktion für die Landwirtschaft. Die stimmungsmäßige Besserung der Lage nimmt ihren Ausgang von der wesentlichen Erleichterung des Geldmarktes, und zwar handelt es sich hierbei nicht mehr um eine Flüssigkeit, die aus der Abneigung der Geldgeber gegen die Gewährung langfristiger Kredite entspringt, sondern es sind hier gewisse Gesundungsfaktoren unverkennbar. Seit langer Zeit ist man bestrebt, die besonders im Jahre 1924 und in der ersten Hälfte des Jahres 1925 aufgenommenen kurzfristigen Anleihen in langfristige zu konvertieren. Die Krise der deutschen Industrie ist ja in erster Reihe als eine Umstellungskrise anzusehen, die einen großen Abbau der Arbeitskräfte, dann aber auch eine Umstellung des ganzen Produktionsprogramms auf Massenartikel und Serienfabrikation erforderlich macht. Diese Umstellungen sind naturgemäß mit kurzfristigen Anleihen, auch mit zwei- bis dreijährigen Krediten nicht zu finanzieren, und gerade in den schlimmsten Krisenmonaten hat es sich immer wieder gezeigt, daß diejenigen Konzerne, die in an und für sich richtiger Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten an dieses Umstellungsprogramm herangegangen sind, aber versucht haben, es in Ermangelung langfristiger Anleihen mit kurzfristigen Akzept- und Lombardkrediten zu finanzieren, nach kurzem oder längerem Kampf ihre Existenz einbüßen mußten. Die jetzt eingeleitete Konvertierung hat die Privatwirtschaft immer mehr von diesen gefährlichen kurzfristigen Krediten unabhängig gemacht, so daß die hier angelegten Gelder immer wieder auf den Markt kamen, ohne Unterkunft finden zu können. So sind die Sätze für Privatkrediten hart bis an die Grenze von 6% herabgedrückt worden, und selbst bei diesen verbilligten Sätzen ist es den Geldgebern unmöglich, derartige erstklassige Diskonten in gewünschten Beträgen zu erhalten, so daß sie sich in der letzten Zeit mehrfach an die Auslandsmärkte wenden mußten, wo sie bei Aufnahme dieses Materials nur etwa 3% Jahreszinsen erzielen können. Die außerordentliche Verflüssigung des Geldmarktes ist also, unter dem Gesichtswinkel der zunehmenden Umwandlung kurzfristiger Kredite in langfristige Anleihen gesehen, ein Zeichen der Gesundung, und eine weitere Folge dieses starken und drängenden Geldangebots liegt nun darin, daß sich die Geldgeber doch langsam wieder entschließen, ihre freien Mittel, die am Geldmarkt nicht untergebracht werden können, dem Kapitalmarkt zuzuführen, d. h. sie in erster Reihe in guten Aktienwerten, die zu dem eine hohe Rentabilität aufweisen, anzulegen. Die Herabsetzung des Reichsbankdiskontes trug diesen Verhältnissen nur Rechnung, und es wird voraussichtlich nur eine Frage der Zeit sein, wie sie der nun einmal in Gang gebrachten Entwicklung stufenweise weiter folgen muß.

Die große Kreditaktion für die Landwirtschaft war erforderlich infolge der Schwierigkeiten, die hinsichtlich der Unterbringung derjenigen Pfandbriefbeträge, die zur Finanzierung der zurzeit sehr hohen Geldnachfrage der Landwirte notwendig sein würde, bestanden. Durch die Transaktion der Goldkontbank usw. dürften der Landwirtschaft insgesamt etwa eine halbe Milliarde zugeführt werden, so daß auch hier, zumal wenn in Betracht gezogen wird, daß letzthin auch noch sehr große Stückstoffkredite gegeben wurden, zahllose landwirtschaftliche Wechsel, mit denen die Märkte geradezu überschwemmt sind, zur Einlösung kommen werden. Auch diese Beträge verfehlen natürlich nicht ihren Einfluß auf den Geldmarkt, und zwar in der oben schon erwähnten Richtung.

Die Gründung der neuen „Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft“, die in Deutschland vielfach mit der Bildung des westdeutschen Montantrustes gleichgesetzt wird, ist ganz genau genommen, nur eine Vorstufe zu dieser großen Transaktion. Nachdem das Problem der quotenmäßigen Beteiligung der einzelnen großen schwerindustriellen Gesellschaften nunmehr geklärt ist, wird es sich in Zukunft nur noch um die Beseitigung verschiedener technischer und nicht zuletzt steuerlicher Fragen handeln. Seitens des Staates ist eine entgegenkommende Haltung in der wichtigen Frage der Fusionssteuer auch schon in Aussicht gestellt worden. Wenn man bedenkt, daß ursprünglich die Entrichtung einer Steuer von nicht weniger als 35 Millionen Goldmark, d. h. rund 50 Millionen Schilling, verlangt wurde, um diese für die ganze deutsche Wirtschaft lebenswichtige Transaktion zu gestatten, so kann man in dem Verzicht auf den bisherigen intransigenten Standpunkt nur eine Selbstverständlichkeit erblicken.

Das grundsätzliche Zustandekommen des Ruhr-Montan-Trustes steht in engem Zusammenhang mit den großen Investitionskaktionen, die führende amerikanischen Finanzgruppen, wie insbesondere Dillon Read & Co. gemeinsam mit deutschen Banken angebahnt haben. Die Haltung der Wallstreet-pressen deutet bereits seit einiger Zeit ziemlich klar darauf hin, daß man in Amerika in Zukunft nicht mehr das Hauptgewicht auf den Ausbau des eigentlichen deutschen Anleihegeschäftes, sondern vielmehr auf eine Kapitalzufuhr durch Beteiligung an den führenden deutschen Unternehmungen legen wird. Übrigens sei bemerkt, daß dieses Deutschland-Programm eigentlich nur einen Abschnitt, wenn auch den wichtigsten, aus einem großen europäischen Investitionsprogramms darstellt, das insbesondere auch nach dem Osten übergreifen dürfte. Diese Transaktionen sind keineswegs nur unter rein finanziellen Gesichtswinkel anzusehen, sondern vielmehr auch vom Standpunkt großzügiger industrieller Aspirationen der amerikanischen Konzerne. Im Gummi-Krieg und bei manchen anderen Affären der letzten Zeit hat man in Amerika erkannt, wie wichtig es ist, daß die großen Trusts der Vereinigten Staaten sich außerhalb des eigenen Landes, insbesondere aber in Mitteleuropa, niederlassen, um sich gegen alle Möglichkeiten soweit als möglich zu sichern. Wenn man durch den zurzeit mit unverhältnismäßig geringen Mitteln durchführbaren Ankauf europäischer Produktionsstätten dieses Programm durchführen kann, so hat man hierbei nicht wie beim Anleihegeschäft einen möglichst großen und schnellen Nutzen, als vielmehr weitreichende Zukunftsmöglichkeiten im Auge. Gerade die Art, wie die City-Press dieses Vorgehen der amerikanischen Finanzgruppen auf genaueste verfolgt, deutet darauf hin, daß es sich hier in der Tat um weit mehr als um das Auf-

suchen immer neuer Möglichkeiten, das zurzeit in Amerika recht flüssige Geld anzulegen, handelt.

Vorläufig hat nur die Börse, diese allerdings in recht beträchtlichem Ausmaß, auf diese neuere Entwicklung reagiert. Gerade die Belebung des Effektenmarktes dürfte aber nicht zuletzt zur Folge haben, daß manche bedeutsame, während der Krise allerdings zurückgestellten industriellen Pläne jetzt, sei es im einzelnen Falle mit oder ohne ausländische Unterstützung, Gestalt gewinnen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die kommenden Wochen und Monate im Zeichen großer und wichtiger wirtschaftlicher Transaktionen stehen, und der hier einmal erfolgte Antriebs dürfte voraussichtlich dazu beitragen, daß in nicht allzulanger Zeit die Wirtschaftskrise überwunden und der Weg ins Freie geöffnet sein wird.

Handelsnachrichten.

Neue Verkaufspreise für Spiritus. Laut einer Verordnung des Finanzministers (Dz. Ust. Nr. 9, Pos. 63) beträgt vom 1. Februar 1926 ab der Preis für 1 Liter 40prozentigen reinen Alkohols im Großhandel 3.32 zł, im Kleinhandel 3.60 zł; für 45prozentigen Alkohols 3.67 zł bzw. 4.00 zł, für 95proz. Alkohols 7.80 zł bzw. 8.30 zł alles einschl. Flasche.

Eine Benachteiligung des polnisch-oberschlesischen Kohlenreviers ist, wie die „Polonia“ schreibt, in letzter Zeit bei der Verteilung der Kohlenkontingente an die einzelnen Kohlenreviere durch das polnische Eisenbahnministerium zu beobachten. Dies sei die Folge des Partikularismus der einzelnen Gebietsteile Polens, die ausschließlich die Interessen ihrer Kohlenindustrie hierbei vertreten. Ganz besonders macht sich die Hintansetzung Oberschlesiens angesichts der großen Arbeitslosenzahl in diesem Revier fühlbar. Während das Ministerium für Handel und Industrie vorgeschlagen hatte, den Kohlenbedarf der Eisenbahnen so zu verteilen, daß auf O./S. 45.3% des Bedarfs, auf das Dombrowaer Becken 33% und auf das Krakauer Becken 21% entfallen, hat man O./S. nur 41%, dem Dombrowaer Becken 39% und dem Krakauer Becken 20% zugewiesen. Die Bevorzugung des Dombrowaer Beckens vor dem ober-schlesischen trete ganz besonders scharf nach der Ernennung des Mitgliedes der nationalen Arbeiterpartei Chądzyński zum Eisenbahnminister hervor. Dies äußert sich auch im ober-schlesischen Kohlenexport. Während Oberschlesien früher annähernd 180 000 To. Kohle über Danzig und Gdingen ausfuhrte, ist dieses Ausfuhrkontingent für den Monat Januar auf 125 000 To., für Februar auf nur 115 000 To. festgesetzt. Das Dombrowaer Becken dagegen, das fünf über diese beiden Häfen nicht exportierte, wird im Februar über Gdingen 15 000, über Danzig 5000 To. ausführen können. Bei alledem strebt der Eisenbahnminister eine Aufhebung der ermäßigten Eisenbahntarife für den Transport ober-schlesischer Kohle nach Danzig an, wogegen das Ministerium für Handel und Industrie eine ablehnende Haltung einnimmt.

Die „Deutsche Aktienbank“ Tow. Akc. in Posen hat am 18. Januar beschlossen, die Gesellschaft aufzulösen. Die Gläubiger werden ersucht, ihre Ansprüche geltend zu machen. Zu Liquidatoren wurden die Herren Boehmer und Maepfer gewählt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Aus Warschau wird gemeldet, daß Deutschland in seiner Note vom 25. Januar eine Herabsetzung von 612 Positionen des autonomen polnischen Zolltarifs verlangt hat. Angesichts der Überhöhung der polnischen Zölle sind sehr erhebliche Abstriche beantragt worden, nicht selten Herabsetzung auf ein Zehntel. Die deutschen Vorschläge sind mehreren gemischten Kommissionen zur Prüfung übergeben worden, die sich aus Beamten und Vertretern der Industrie und des Handels zusammensetzen. Wie das Berliner „Tageblatt“ dazu weiter erfährt, sind die polnischen Wünsche, die am gleichen Tage in Berlin überreicht wurden, auch recht zahlreich.

Auf dem rumänischen Petroleummarkt wurden in letzter Zeit Geschäfte nur in geringem Umfange abgeschlossen. Die Transport-schwierigkeiten halten an. In der letzten Berichtswoche notierten folgende Ausfuhrpreise: Leichtbenzin 12.30 Lei (bisher 12.35) je kg loko Fabrik und 14.90 Lei (14.85) fob Constantza, Schwerbenzin 7.10 (7.15) bzw. 9.60 (9.35), Leuchtpetroleum 3.25 (3.50) bzw. 4.50 (4.75), Gasöl 2.15 (2) bzw. 3.25 (3.20), Masut 2.45 (2.50) fob Constantza.

Märkte.

Getreide. Warschau, 4. Februar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Roggen 20—21, 121 f hol 22, Kongr.-Einh.-Hafer 23½, Leinkuchen 36½—36, Rapskuchen 24, Weizenmehl 59, „000“ 62½.

Danzig, 4. Februar. Weizen 13.25—13½, Roggen 8.40, Futtergerste 8.25—8.50, Braugerste 8.50—9.75, Hafer 8.25—8.50, Erbsen 10—10½, Vikt.-Erbsen 14—15, Roggenkleie 5.25, Weizenkleie 7½—7. Mehlnotierungen unverändert.

Berlin, 5. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen mark. 244—249, pommerscher 244—249, März 270—268½, Mai 276½—275½, Roggen mark. 145—152, pommerscher 142—140, März 171—170½, Mai 185—184, Gerste: Sommergerste 170—198, Futter- und Wintergerste 142—160, Hafer, mark 156—167, westpr. —, März —, Mai —, Mais: loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berl. 32½—35½, Roggenmehl: fr. Berl. 22½—24½, Weizenkleie: fr. Berl. 11—11½, Roggenkleie: fr. Berl. 9½—9.8, Raps: 340—345, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 26.00—35.00, Kleine Speiserbsen: 22.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—22.00, Pe-luschken: 20.00—21.00, Ackerbohnen: 19.00—21.00, Wicken: 20.00—24.00, Lupinen: blau 12—13, Lupinen: gelb 14.00—15.00, Seradella: neue 19.00—20.00, Rapskuchen: 15.00—15.20, Leinkuchen: 21.50—21.80, Trockenschnitzel: 8.00—8.15, Sojaschrot: 19.20 bis 19.60, Torfmelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: 14.20—14.60. Tendenz für Weizenkleie: still.

Chicago, 3. Februar. Cts. für 1 bushel. Weizen Hard-winter Nr. 11 loko 185½, Mai alt 175½, neu 177½, Juli neu 155½, September neu 146½, mixed Nr. 11 loko 187, Roggen Mai 109, Juli 109½, September 107, Mais gelb Nr. 14 loko 72½—75½, weiß Nr. 14 loko 75½, gemischt Nr. 11 loko 75½, Mai 84½, Juli 86½, September 88½, Hafer weiß Nr. 11 loko 43, Mai 44½, September 44½, Malting-Gerste loko 70—77. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Warschau, 4. Februar. Das Handelshaus Gepner gibt folgende Preise für 1 kg in Zloty an: Kupferblech Grundpreis 3.50, Kupferdraht 4.19, Messingblech Grundpreis 3.65, Messingdraht 4.05.

Berlin, 4. Februar. Amtliche Notierungen für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung (für 100 kg) 133½, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.18½—1.19, Standard-Kupfer für Februar 1.18—1.19, Originalhüttenroh-zink im fr. Verkehr 0.73½ bis 0.74½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgröße 0.66½, 0.66, Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35 bis 2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren 2.45—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.80—1.85, Silber mind. 0.900 f in Barren 92.75—93.75 Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80½—2.82½ Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10—14.30 Mk. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 4. Februar. Amtl. Notierungen in amerikanischen Cents. 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 20.09, März 20.28—20.18, Mai 20.24—20.18, Juli 20.02—19.99, September 19.72—19.64, Oktober 19.39—19.35, Dezember 19.40—19.08, Januar 18.98—18.86. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	5.2.	4.2.		5.2.	4.2.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	2.25	—
6 listy zbozowe	5.70	5.40	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
	5.60	—	Herz.-Vikt. I.-III.	2.50	2.50
8 dolar. listy	2.95	2.95	Juno I.-III.	—	—
	—	—	Lubań I.-IV.	68.00	—
5 Poz. konwers.	0.31	0.32	Dr. R. May I.-V.	23.00	—
10 Poz. kolejowa	—	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	—	Mł. i Tart. Wagr. I.-II.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	—	0.55	Młyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płotno I.-III.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VII.	—	0.80	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	—	—
Cegielski I.-IX.	—	—	Unia I.-III.	—	3.50
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisla, Bydg. I.-III.	—	—
Dębicko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	—
Goplana I.-III.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	0.90
C. Hartwig I.-VII.	—	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Goldk.)	5.2.	4.2.		5.2.	4.2.
Amsterdam	292.95	—	Paris	27.47	27.52
Berlin*	174.42	174.72	Prag	21.66	21.63
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	35.60	35.65	Wien	—	102.90
Neuyork	7.31	7.31	Zürich	141.08	141.10

*) über London errechnet.

Effekten:	5.2.	4.2.		5.2.	4.2.
6% P. P. Konwers.	100	100	Nobel III.—V.	1.60	1.65
5%	43.50	43.50	Lilpop I.—IV.	0.70	0.66
6% Poz. Dolar	64.50	64.00	Modrzejow. I.—VII.	2.40	2.40
10% Poz. Kolej. S. I.	126	126	Ostrowieckie I.—VII.	5.10	5.05
Bank Dysk. I.—VII.	4.50	4.50	Starachow. I.—VIII.	0.90	0.90
B. Handl. W. XI.—XII.	—	1.75	Zieloniewski I.—V.	—	10.00
B. Zachodni I.—VI.	1.00	1.00	Zyrardow	8.15	8.00
Chodorow I.—VII.	4.75	4.60	Borkowski I.—VIII.	0.67	—
W. T. F. Cukru	2.15	2.10	Haberbusch i Sch.	—	5.25
Kop. Wegli I.—III.	2.10	2.05	Majewski	—	—

Tendenz: fast unverändert.

Danziger Börse.

Devisen:	5.2.	4.2.		5.2.	4.2.
London	25.195	25.195	Berlin	123.256	123.564
Neuyork	5.1905	—	Warschau	70.91	71.09
Noten:					
London	—	—	Berlin	123.271	123.579
Neuyork	5.2002	—	Polen	70.99	71.18

Berliner Börse.

Devisen (Goldk.)	5.2.	4.2.	Devisen (Goldk.)	5.2.	4.2.
London	20.404	20.404	Kopenhagen	103.52	103.59
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.34	85.34
Rio de Janeiro	0.626	0.618	Paris	15.725	15.745
Amsterdam	168.23	168.26	Prag	12.415	12.419
Brüssel	19.075	19.07	Schweiz	80.84	80.84
Danzig	80.92	80.92	Bulgarien	2.955	2.955
Helsingfors	10.549	10.548	Stockholm	112.29	112.29
Italien	16.88	16.89	Budapest	5.878	5.873
Jugoslawien	7.39	7.393	Wien	59.04	59.06

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	5.2.	4.2.		5.2.	4.2.
Harp. Bgb.	115½	114½	Görl. Wagg.	24	25½
Kattw. Bgb.	13½	13½	Rheinmet.	21½	21
Laurahütte	39	41	Kahlbaum	—	—
Obchl. Eisenb.	54½	56½	Schulth. Paizenh	—	131
Obchl. Ind.	47½	48½	Dtsch. Petr.	81	81
Dtsch. Kali	124	125	Hapag	—	125
Farbenindustrie	1337½	133¾	Dtsch. Bk.	123½	—
A. E. G.	99	100	Dise. Com.	117½	116

Tendenz: schwach.

Ostdevisen. Berlin, 5. Februar, 2° nachm. Auszahlung Warschau 57.15—57.45, Große Polen 56.81—57.39, Kleine Polen 56.61—57.09.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 5. Februar, mittags 12° Uhr. (R.) Die schon im gestrigen Nachbörsenverkehr zutage getretene allgemeine Abschwächung machte beim heutigen Börsenbeginn weitere Fortschritte. Besonders litten darunter die Werte der Rhein-Elbe-Union. Montanwerte im allgemeinen 2 bis 3 Prozent niedriger. Auch Schiffahrtsaktien niedriger. Bankaktien behauptet. Deutsche Anleihen ziemlich gut gehalten.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 5. Februar, 11 Uhr mittags für 1 Dollar 7.24 zł (Scheck 7.26), 1 engl. Pfund 35.31 zł, 100 schweizer Franken 139.95 zł, 100 franz. Franken 27.25 zł, 100 deutsche Reichsmark 172.86 zł.

Der Zloty am 4. Februar 1926. Zürich: Überw. Warschau 70, London: Überw. Warschau 36, Neuyork: Überw. Warschau 13½, Wien: Zloty 96¼—97¼, Prag: Zloty 458¼—468¼, Überw. Warschau 462—468, Budapest: Zloty 9500—10 200, Tschernowitz: Überw. Warschau 30, Bukarest: Überw. Warschau 29½, Riga: Überw. Warschau 70.

1 Gramm Feingold für den 5. Februar 1926 wurde auf 4.8495 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 27 vom 4. 2. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.4079 zł.)

Dollarparitäten am 5. Februar in Warschau 7.31 zł, Danzig 7.32 zł, Berlin 7.31 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Februar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	32.00—34.00	Felderbren	28.00—29.00
Roggen	19.25—20.25	Viktoriaerbsen	35.00—39.00
Weizenmehl (65 %)	—	Hafer	19.25—20.25
inkl. Säcke	52.00—55.00	Blaue Lupinen	13.00—15.00
Roggenmehl I. Sorte	31.25—32.25	Gelbe Lupinen	16.00—18.00
(70 % inkl. Säcke)	31.25—32.25	Weizenkleie	15.00—16.00
Roggenmehl (65 %)	—	Roggenkleie	13.25—14.25
inkl. Säcke	32.75—38.75	Kartoffelflocken	13.00—14.00
Braugerste prima	21.00—23.00	Getr. Rübenschnitzel	9.00—10.00
Gerste	20.00—21.00	Seradella	21.00—24.00

Tendenz: ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 5. Februar 1926. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 42 Rinder, 267 Schweine, 76 Kälber, 175 Schafe, zusammen 660 Tiere.

Marktverlauf: Auf Grund des geringen Auftriebes wurden keine Notierungen getätigt. Tendenz für Schweine fallend.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Die Geburt ihres dritten
Sohnes
zeigen hocherfreut an
W. Stock und Frau Erna,
geb. Senfleben.
Krotoszyn, den 3. Februar 1926.

Allen lieben Mitmenschen, die
mir anlässlich des Hinscheidens meiner
Mutter mit ihrer Hilfe und ihrer Teil-
nahme nahe gewesen sind, spreche ich
meinen herzlichsten Dank aus

Otto Lumm,
Lehrer am deutschen Gymnasium.
Posen, den 5. Februar 1926.

5000 Stück Original Dehne Hackmesser

und zwar:
Blattmesser, A-Messer und Winkelmesser

in allen gängigen Größen
liefern in großen und kleinen Posten
prompt und billig vom Lager

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft
Poznań, ul. Towarowa 21. Telephon 5447.

**Wir reparieren Ihre
Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.**

Drukarnia Concordia
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Zu dem am 6. d. Mts. stattfindenden
Vortrag von
Dr. Burmester
empfehlen wir sein Buch
Exakte Bodenkunde
in großer Anzahl stets vorrätig bei der
E. Rehfeld'schen Buchhandlung
Curt Boettger
POZNAŃ, ul. Kantaka 5.

Speisezimmer,
Adamska, Poznań, ul. Głogowska 108, IV. Stod.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. 3. bzw. 1. 4. einen tücht., zuverläss.,
äußerst energischen

Beamten
mit langjähriger Erfahrung. Bedingung polnischer Staats-
bürger mit Beherrschung der polnischen Sprache.
Zeugnisauszug d. nicht zurückgel. werd. u. Gehaltsanspr. an
Dom. Malin, pow. Pleszewski.

Die Friedhofsgärtnerei der evgl. Gemeinde Krotoszyn ist
zum 1. 4. 26 an tüchtigen, verheirateten, evangelischen
Gärtner
neu zu verpachten. 3 Gewächshäuser. Friedhofsverwalter-
stelle ist damit verbunden. Dienstwohnung. Melung an den
evangel. Gemeinde-Rat z. H. des Pfarrers
Weilhe, Krotoszyn, der auch nähere Auskunft erteilt.

Zum 1. März 1926 tücht.
energischer, arbeitsfreud. Land-
wirt nicht unter 22 Jahre
evgl., poln. Sprache mäßig
zu meiner Unterst. gesucht.
Gef. Off. unt. R. 3221
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Stellengesuche.
Möchte meine jetzige Stellung
verändern u. suche vom 1. 3.
1. 4. evtl. später Stellung als

2. Beamter
oder unter Leitung des Chefs.
Bin evgl., der poln. Sprache
in Wort und Schrift mäßig.
La. Zeugnisse vorhanden, be-
höhere und landwirtschaftliche
Schulbildung. Off. n. 3213
an die Geschäftsst. d. Blattes.

**Als
Hausknechtin**
aufs Land empfiehlt sich.
Gef. Off. unt. R. 3201
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Freitag, den 5. 2. „Carmen“.
Sonntag, den 6. 2. „Eros und Psyche“.
Sonntag, den 7. 2. nachm. 3 Uhr „Die Hochzeit des
Figaro“.
Sonntag, den 7. 2. abends 7 1/2 Uhr „Rigoletto“.
Montag, den 8. 2. „Die Puppe“.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

„Der Dämon des Meeres“
Drama in 12 Akten nach d. berühmten
Roman von Raphael Sabatini.

Personeu:
Sir Oliver Tressilian — Milton Silis.
Sakr-el „Der Habicht des Meeres“ — Enid Bonnet.
Lady Rosamunde Godolphin — Lloyd Hughes.
Lionel Tressilian, Stiefbrud. Oliver — Wallace Mc. Donald.
Peter Godolphin, Bruder Rosamundes — Marc Mc. Dermott.
Sir John Killigrew, Vormund der edelg. — Wallace Beery.
Jasper Leigh, Kapitän des Schiffes „Schwalbe“ — Franek Courrier.
Assad-ed Din d. Herrsch. v. Algerien — Albert Frisko.
Jussuf-ben-Moktar — Medea Radzina.
Fensilah, die Lieblingsfrau d. Sultans — William Collier.
Marsak, ihr Sohn — Lionel Belmore.
Richter Balne — Bert Woodruf.
Nick, der alte Diener Sir Oliver — Kristine Montt.
Die Infantin von Spanien

Am Sonntag zum letzten Male.

Gemischter Chor Poznań
veranstaltet am Sonntag, dem 7. Februar d. J., nach-
mittags 4 1/2 Uhr in der Grabenloge einen

Bunten Abend

verbunden mit
Konzert, Chor- u. Solofestungen.
Theateraufführung und nachfolgendem Tanz.
Eintrittskarten zum Preise von 1,50 zł für Mit-
glieder, 2,50 zł für Gäste, inkl. Steuer, sind an der Kasse,
im Vereinslokal von Fiedler, Główna 10, bei Herrn
Coburn in der Redaktion des „Posener Tageblattes“ und
bei Herrn Salonga, ul. Dąbrowskiego 52 zu haben.
Um rege Beteiligung bitten wir den Vorstand.

**Radio-
Empfangs-Anlagen**
baut
Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Vorführung im Raiffeisenhaus.

Treibriemen

Sander Brathuhn
Ramm u. Dewyha Mickińska 23. Tel. 1015

Herrenpelz, neu, schwarz,
Sealfragen verkaufte für jeden
Preis Poznań, Polna 1, III.

**Seradella
zur Saat**
(doppelt gewirkt) hat in groß.
und kleineren Mengen sofort
abzugeben.

E. Beyer & Król,
Tel. 73. Zbaszyn, Tel. 73.

Wohnungen
2 eleg. möbl. Zimmer
zu vermieten. Polmann,
ul. Fredry 12, 3. E.

2 eleg. möbl. Zimmer
zu vermieten. Polmann,
ul. Fredry 12, 3. E.

**Selbständige
Buchhalterin,**
zuverlässig, die auch mit fami-
liären Arbeiten vertraut ist und
Kenntnis d. poln. Sprache besitzt
sucht zu bald od. spät entspr.
Stellung. Gef. Angeb. unt.
P. M. 3237 a. d. Geschäftsst.
d. Bl. erbeten.

Kath. Kinderfräulein,
beider Landessprachen in Wort
und Schrift mäßig, vertraut
in Weißnähen, Schneiderei und
Handarbeit, sucht vom 1. 3.
oder sofort passende Stel-
lung in besserem Hause.
Zuschreiben unt. 3229 a. d.
Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Waldhau sucht Stellen
zum Bauen.
Szuba, Poznań, ul. Pol-
wiejska 10, IV. Etage.

Waldhau sucht Stellen
zum Bauen.
Szuba, Poznań, ul. Pol-
wiejska 10, IV. Etage.

Waldhau sucht Stellen
zum Bauen.
Szuba, Poznań, ul. Pol-
wiejska 10, IV. Etage.

Waldhau sucht Stellen
zum Bauen.
Szuba, Poznań, ul. Pol-
wiejska 10, IV. Etage.

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt bei der **Verlagsbuchhandlung
der DRUKARNIA CONCORDIA, Zwierzyniecka 6,**
Heutiger Beis.
folgende praktischen Bücher à 1,50 Gm.
Zahlbar in Raten. — Umrechnung erfolgt nach der zu
der Zeit gültigen Buchhändler-Schlüsselzahl.

- ... Stiel Uebelader, „Geschäftsbriefsteller“.
- ... „Musterbriefsteller“.
- ... Schulze, „Gut Rechnen“.
- ... Bachmann, „Handelskorrespondenz“.
- ... „Einfache Buchführung“.
- ... „Doppelte Buchführung“.
- ... Busch, „Reben und Laube“.
- ... „Gesellschaftsspielbuch“.
- ... Schramm, „Das richtige Benehmen“.
- ... Busch, „Humoristische Vorträge“.
- ... Uebelader, „Liebesbriefsteller“.
- ... Flafow, „Polterabend und Hochzeit“.
- ... Dr. Koch, „Das medizinische Hausbuch oder
der Arzt im Hause“.

nach auswärts mit Porzugschlag.
Ort, Datum. Name (recht deutlich)
Postamt.

Lokomobile (Lanz)

Jahrg. 1909, 28/32 PS., fast neu, sofort zu verkaufen.
Gef. Off. unt. 3231 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ausschneiden. **Aus schneiden.**
Postbestellung.
An das Postamt
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **Februar 1926**
Name
Wohnort
Postamt
Straße